Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 177. — Berlin, Sonnabend, den 3. August. — **1850.**

Die Sprache der Schlagbäume.

VII.

Rückzoll nennen die Fabrikanten diejenigen Gelder, welche aus den durch Steuerpflichtige gefüllten Staatskassen auf die Ausfuhr solcher Waaren bezahlt werden, deren Material bei der Einfuhr in das Inland einem Eingangszoll unterworfen ist.

Es giebt nämlich gewisse Fabricationszweige, in welchen das Inland sehr leicht mit dem Auslande Concurrenz halten kann, wenn nur nicht das Material vertheuert wird. Von diesen Fabrikzweigen erwähnen wir die Baumwollweberei, die in Deutschland selbst für England vollauf zu thun hätte, würde nicht das Garn durch die Fabrikantensteuer künstlich vertheuert.

Es wäre freilich das einfachste Mittel, diese Steuer abzuschaffen, indem man die Garneinfuhr frei gäbe, es wäre dieses Mittel um so zweckmäßiger, als durch die wohlfeilen Preise der Verbrauch von Garnen so zunehmen würde, daß die Spinner durch die große Menge des Absatzes mehr zu verdienen Gelegenheit hätten, als ihr Antheil an der Fabrikantensteuer ihnen einträgt.

Man zieht aber vor, zu beantragen, daß auf alle Waare, worin Baumwollgarn ist, angeblich der Zollbetrag zurückerstattet werde, wenn sie hinausgeführt werde.

Diese angebliche Rückerstattung wird aber dadurch zu einem Geschenke an die inländischen Fabrikanten, weil sie auch auf Waaren von inländischem Garne gewährt wird, auf welche gar kein Zoll bezahlt worden ist.

Da dieses Geschenk nach dem Gewichte berechnet wird, so ist es natürlich, daß sich in Folge solcher Rückzölle die Ausfuhr sehr geringer Waare stark vermehrt.

Als im Jahre 1843 einige sächsische Baumwollspinner den Landständen eine Petition um höheren Schutzzoll einreichten, erklärten sie, daß in Manchester der Centner Baumwollgarn

Nr. 40	um 2 Thlr.	
in Sachsen mit den alten Maschinen	um 2	28 Ngr.
" " " verbesserten "	um 2	15 "

gesponnen werde, ein Lohn, der sich natürlich noch vermindert hat, wo die seit damals entdeckten Verbesserungen des Spinnstuhles in Anwendung kamen und der für geringere Garnnummern auch ohne jene Verbesserungen noch weniger beträgt.

Die Steuerpflichtigen werden daher durch den vorgeschlagenen Rückzoll in den Fall gesetzt, für 2 Thaler Spinnerlohn, welche ein Arbeiter verdient, 3 Thaler Rückzoll geben zu müssen.

Es dürfte Jedermann einzuladen sein, es bekannt zu machen, wenn er einen Vortheil bei dieser nationalen Industrie entdeckt.

Auch Adam Riese, dem berühmten Rechnungsmeister, spinnt der Zollverein bei solchen Einrichtungen nicht nur umsonst, sondern er zahlt noch dem Auslande etwas darauf, damit es unsere Arbeit umsonst nehme.

Dies ist nach der Sprachweise der Schutzzöllner der allerkürzeste Weg zum nationalen Reichthum.

Leute, welche andere Zungen reden, würden solche Einrichtung wohl auch anders benennen.

Sie würden sagen: entweder sieht man nicht ein, daß ohne Einfuhr- und Rückzoll das Ausland uns Spinnerlohn bezahlen oder eben das Garn selbst unseren Webern liefern müsse, oder man spiegelt uns aus Gewinnsucht vor, daß die Nation sich dadurch bereichere, wenn sie den Fabrikanten Prämie bezahle, damit sie unsere Arbeitskraft umsonst dem Auslande leihen.

Unzweifelhaft ist, daß ein großer Vortheil dabei wäre, die Spinner gut zu bezahlen und sie müßig gehen zu lassen.

Rückzoll heißt aber nicht allein das Vermögen der Nation verschleudern, sondern es heißt auch die Fabrikherren gegen die Erfüllung ihrer Prophezeiung zu schützen, daß die inländische Concurrenz die Preise etwas ermäßigen werde, welche durch die Einfuhrzölle auf eine künstliche Höhe getrieben sind.

Indem man mit einem Aufgeld von Drei Thalern für jeden Centner die Ausfuhr erzwingt, wird nämlich noch nicht die Hälfte des inländischen Garnbedarfs im Inlande erzeugt. Die Steuerpflichtigen müssen daher dafür bezahlen, daß im Inlande nicht etwa das Garn wohlfeiler wird; sie müssen auf der einen Seite Geld geben, damit sie vom inländischen Fabrikanten abhängig, auf der anderen Seite wieder Geld, damit er ja nicht von ihnen abhängig sei.

Wer wollte die Vortheile der Rückzölle verkennen?

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Oekonomie-Rath und Rittergutsbesitzer Engelbrecht auf Kemlitz bei Dahme den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und

In Stelle des ausgeschiedenen Ober-Marschalls, Grafen von Finkenstein, den Geheimen Regierungs-Rath Grafen von Dönhoff zum Mitgliede des Staatenhauses des deutschen Parlaments zu ernennen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Anstellung des Kandidaten des höheren Schulamts, Ernst Moritz Morgenstern, als Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Halberstadt ist genehmigt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der General der Infanterie und Geheimer Staats-Minister a. D., von Thiele, von Marienbad.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats- und Finanz-Minister von Rabe, nach Thüringen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 2. August. Die Deutsche Reform bespricht in einem sehr guten Artikel den kläglichen Zustand der Dinge in Frankreich. Sie sagt: Wer von der republikanischen Verfassung für Frankreich mehr als den nothdürftigsten Zusammenhalt chaotisch verworrener Elemente erwartet hatte, der muß sich auf das Bitterste getäuscht sehen. Ueberall brechen die Leidenschaften mit dämonischer Macht hervor, und nirgends findet sich ein geheiligtes Prinzip, das sie zu bannen vermöchte. Die beiden Staatsgewalten stehen ohne Unterordnung, ohne Verbindung, fast ohne Controle einander gegenüber. Wenn ein Conflikt unheilbarer Natur zwischen ihnen ausbricht, so giebt es keine andere Lösung, als einen Gewaltstreich."

Die Spenersche Zeitung äußert, die österreichischen Prätensionen seien nun so hoch gestiegen, daß Preußen die Achtung vor sich selbst und im Auslande einbüßen müßte, wenn es noch eine nachgiebige Ausgleichung der Differenzen suchen wollte. Zugleich wird die Regierung gemahnt, den anmaßenden Ton, den mehrere Kleinstaaten neuerdings gegen Preußen angenommen, mit Nachdruck in die gebührenden Schranken zu verweisen.

Die Vossische Zeitung erörtert die Eventualitäten, welche sich aus dem nunmehr bevorstehenden Schritte des wiener Cabinets in Betreff des Engeren Bundesraths ergeben würde. Sie meint, Preußen könne zunächst den Gang der Dinge ruhig abwarten. Sollte aber Oesterreich unter dem Vorgeben seines Präsidialrechts das Bundeseigenthum in Beschlag nehmen, dann sei der Zeitpunkt für Preußen da, nicht blos energisch zu protestiren, sondern auch handelnd aufzutreten.

— Jetzt sagt auch der officielle Staats-Anzeiger: „Die vielen unwahren Nachrichten, welche über die Vorgänge beim Durchzuge der nach preußischen Garnisonen zu verlegenden badischen Truppen durch die Festung Mainz in den Zeitungen verbreitet sind, können aus sicherer Quelle dahin widerlegt und resp. berichtigt werden, daß wegen verspäteter Benachrichtigung von Seiten der Großherzoglich badischen Behörden das Militair-Gouvernement zu Mainz bei der Bundes-Central-Behörde in Frankfurt a. M. Anfrage gehalten hat und in Folge der hierauf ergangenen Antwort dem Durchzuge der badischen Truppen in keinerlei Weise ein Hinderniß entgegengestellt worden ist.

— Seine Majestät der König haben vorgestern in Sanssouci sämmtliche Repräsentanten der Unionsstaaten beim Fürstencollegium zum Diner empfangen.

— (C. C.) Die Bestimmungen des Staats-Ministerial-Beschlusses über die Behandlung der militairpflichtigen Civil-Beamten bei einer Mobilmachung der Armee vom 22. Januar 1831 haben durch einen Beschluß des Staats-Ministeriums vom 19. v. M. eine erhebliche Erweiterung erfahren. Nach §. 22. des erstgedachten Beschlusses sollen nämlich die Assessoren der Collegien während der Zeit, wo sie bei der Armee oder der Armee-Verwaltung dienen, ebenso nach ihrer Reihenfolge ascendiren, als wenn sie sich noch in ihrem Civil-Verhältnisse befänden. Durch den neuerlichen Beschluß wird dies auch auf alle nach Ableistung der Staats-Prüfungen ohne Gehalt angestellten Beamten ausgedehnt. — Ferner soll nach §. 23 und 24 des Beschlusses vom 22. Januar 1831 den Referendarien, welche durch die Einberufung zum Kriegsdienste eine unfreiwillige Verzögerung der ihnen noch obliegenden Prüfungen und Vorbereitungsarbeiten erleiden, falls zur Zeit ihrer Einberufung ein Termin zu ihrer Prüfung bereits anberaumt ist, die dazu erforderliche Frist, sofern die Militair-Verhältnisse es gestatten, bewilligt, andernfalls nach später abgelegter Prüfung vor denen, welche später, als sie in das betreffende Verhältniß eingetreten, dann aber während des Kriegsdienstes durch Ableistung der Prüfung zuvorgekommen sind, die Anciennität beigelegt werden. Auch dies wird durch den neueren Beschluß auf alle andern in ähnlicher Lage befindlichen Beamten und Aspiranten ausgedehnt. Außerdem hat das Staatsministerium beschlossen, daß die Bestimmungen der §§. 11 bis 24 des Beschlusses vom 22. Januar 1831 und dessen obige Ergänzungen zur Beruhigung der Beamten, welche von der Einberufung zum Kriegsdienste betroffen werden können, in geeigneter Weise bekannt gemacht werden sollen und daß bei außerordentlichen Zusammenziehungen der Landwehr ohne eigentliche Mobilmachung dem Kriegsminister die Beantragung der Ausdehnung jener Bestimmungen auf diese Fälle zu überlassen sei.

— Gestern begaben sich von hier aus einige hundert Mann, die diesseits ihrer Militairpflicht bereits genügt, nach Hamburg, um sich in die schleswig-holsteinische Armee einzureihen.

— In der Hauptleitung des Finanzministeriums wird der Geh. Finanzrath Horn den bereits nach Thüringen abgereisten Finanzminister v. Rabe vertreten.

— Die Vossische Zeitung hat bereits von der Abberufung des Grafen von Bernstorff sprechen hören. Man kann freilich nicht wissen, wer zu der V. Ztg. davon gesprochen hat, indeß in den Kreisen, die doch allein maßgebend wären, ist von solcher Abberufung noch nicht die Rede gewesen. Oesterreich hat jetzt bekanntlich an seine Verbündeten den Antrag gestellt, den „engeren Rath" zu beschicken (siehe unten die Circular-Depesche); wenn die Zustimmung derselben eingegangen sein wird, sollen auch die übrigen deutschen Staaten eingeladen werden.

— Heute Vormittag 11 Uhr begaben sich Ihre Excellenzen die Herren Minister Graf v. Brandenburg, Freiherr v. Schleinitz und Baron v. Stockhausen zu Sr. Maj. dem Könige, um gemeinsam Vortrag zu halten.

— In der im zweiten hiesigen Wahlkreise gestern vorgenommenen Neuwahl fiel die Wahl auf den frühern Abgeordneten, den Kriegsminister Herrn v. Stockhausen. Von 219 Stimmen hatte der Gewählte 200, 18 der Präsident Bornemann und 1 der Frhr. v. Vincke.

— (Stadtverordneten-Versammlung.) In der gestrigen Sitzung wurde zuvörderst das Ministerium, welches den veränderten Tarif zur Erhebung des Stättegeldes zurückgewiesen hat, ersucht, wenigstens die Beibehaltung des jetzigen Erhebungsmodus bis zum Jahre 1855 zu genehmigen, in welchem Jahre der Kontrakt mit dem Pächter des Stättegeldes abläuft. Die Pacht beträgt 8315 Thlr. — Vor einiger Zeit hatte die Versammlung eine Deputation ernannt, um Mittel und Wege zu berathen, vermittelst deren eine möglichst hohe Verwerthung des Straßenkehrichts zu erzielen sei. Inzwischen hat sich jedoch herausgestellt, daß, sobald eine Verwerthung eintritt, das Polizeipräsidium auf den Erlös Anspruch macht, und deshalb beschloß die Versammlung, vorerst die Sache auf sich beruhen zu lassen und zwar bis zur definitiven Regulirung der Straßenreinigungsangelegenheit. — Hierauf kam zur Berathung die Angelegenheit wegen des Uebergangs des Feuerlöschwesens auf die Kommune. Nach einer langen Debatte über das Reglement und die Etats beschloß die Versammlung zur bessern Informirung den Druck aller hierher gehörigen Vorlagen. — Schließlich ward berathen über die beschlossene Beschwerde an die Regierung, betreffend die Geschäftsführung des Magistrats. Ein Antrag auf eine geheime Sitzung wird abgelehnt. Nachdem die in ruhigem Tone gehaltene Beschwerde von dem Verordneten Gneist verlesen worden, genehmigte die Versammlung dieselbe, die sofort an die Regierung abgesandt und dem Magistrat abschriftlich mitgetheilt wird.

Stettin, den 31. Juli. [Zur Statistik der Provinz.] Die Ende vorigen Jahres stattgefundene statistische Aufnahme hat für die Provinz Pommern folgende Hauptresultate geliefert.

Die Gesammtzahl aller Einwohner betrug 1849: 1,184,935, dagegen 1846: 1,149,198; hiernach belief sich die Vermehrung der Bevölkerung in drei Jahren auf 35,737 und in einem Jahre auf 11,912. Der Zuwachs der Bevölkerung in der letzten dreijährigen Zählungsperiode von 1847—1849 ist bedeutend geringer, als in den früheren Perioden. Derselbe belief sich nämlich

für 1838—40 auf	68,350	Einwohner
" 1841—43 "	50,373	"
" 1844—46 "	60,458	"
" 1847—49 "	35,737	"

Bei dem Flächeninhalt Pommerns von 576,72 □Meilen lebten auf der □Meile im Jahre

1822	1361	Einwohner,
1831	1541	"
1840	1801	"
1849	2054	"

Nach einer ungefähren Schätzung in Längerke's Agricultur-Statistik Preußens enthält Pommern 11,160,000 Morgen an Ackern, Gärten, Wiesen, Weiden und Wäldern. Hiernach kamen auf einen Einwohner:

1822	14,22	Morgen,
1831	12,50	"
1840	10,76	"
1849	9,42	"

An Aeckern waren vorhanden 4,600,000 Morgen und es fielen danach auf einen Einwohner

1822	5,63	Morgen,
1831	5,17	"
1840	4,43	"
1849	3,88	"

Es waren vorhanden 1849 Einwohner:

männlichen Geschlechtes	587,074
weiblichen "	597,861
also mehr Frauen	10,787

In der Ehe lebten 197,177 Männer und 198,456 Frauen. Familien waren vorhanden 227,399.

Dem Religionsverhältniß nach waren vorhanden:

Evangelische	1,165,239
Katholiken	9,985
Griechische Christen	15
Mennoniten	93
Juden	9,602

Die Zahl der Taubstummen betrug 1004 und diejenige der Blinden 745. (D. R.)

§† **Cöslin**, den 31. Juli. [Das Seminar.] Wir hören mit großem Bedauern, daß unser Seminardirektor Henning, dem der diesseitige Regierungsbezirk unendlich viel Gutes verdankt, sein Amt niederlegen soll. Es wäre dies für uns ein überaus großer Verlust, denn hier thut es besonders noth, die Leute festzuhalten, deren Lebens- und Amtsregel das Wort des lebendigen Gottes ist. Wer dies, was wir noch Gesundes haben, durch starke Geister aufrecht zu erhalten denkt, der wäre freilich gar sehr im Irrthum. (Der Redaktion ist in dieser Angelegenheit zugleich von anderer Seite ein Inserat zugeschickt, auf welches sie hier aufmerksam macht.)

Königsberg, im Juli. Die Landrathsämter sind höhern Orts aufgefordert worden, in Gemäßheit des §. 64. et seq. der Verordnung vom 3. Januar v. J. über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschworenen in Untersuchungssachen neue Urlisten für diejenigen Personen zu fertigen, welche zu Geschworenen berufen werden können.

Aus der Provinz, 29. Juli. An vielen Orten ist bei den kleinen und mittlern Landbesitzern die Roggenernte mehr als zur Hälfte vorüber. Diese hat bis dahin zu dem Resultate geführt, daß der Ertrag weit unter den gehabten Erwartungen zurückgeblieben ist. Der schwere Boden hat ungemein viele Schwielen hervorgebracht und dem leichten Sandboden hat wiederum die letzte anhaltende Hitze ungemein geschadet. An vielen Stellen werden Erbsen und Wicken nur einen sehr mittelmäßigen Ertrag geben, da diese beiden Gewächse zu stark vom Mehlthau befallen sind. Weizen scheint überall gut zu sein. Von der Kartoffelkrankheit ist wenig oder gar nichts zu bemerken, die Kartoffeln gedeihen fast überall recht gut.

≌ **Aus Littauen**, Juli 1850. Man erzählt als Gerücht, daß man im Wahlkreise Stallupönen-Pillkallen bei der Ersatzwahl Herrn v. Sauken-Tarputschen zum Abgeordneten für die zweite Kammer wählen wolle.

Im Jahre 1848 nannte einst ein demokratisches Blatt in Tilsit, den Kreis Stallupönen die preußische Vendée.

Breslau, 31. Juli. In der Grafschaft Glaz hat ein Wolkenbruch große Verwüstung angerichtet. Er entlud sich am Mittwoch vor 8 Tagen in den ersten Nachmittagsstunden auf dem Höhenzuge zwischen Albendorf, Seifersdorf und Mittelsteine, und verursachte ziemlich erhebliche Beschädigungen an Feldern, Wiesen, Wegen und Stegen. Mit wahrhaft verheerender Gewalt hat die in einem sonst mäßigen und bisher an mehreren Stellen mit Wagen leicht zu passirenden Graben zusammengelaufene Wassermasse, nachdem sie den Graben selbst bis auf die festeste Felsensohle ausgerissen, einige zu Mittelsteiner Bauerngütern gehörende Feldstücke völlig verwüstet. Steinblöcke von 15—20 Kubikfuß sind mehrere hundert Schritte weit fort und dorthin geführt wor-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 2. August 1850.

— † Ihre Majestäten der König und die Königin trafen gestern Abend um 6½ Uhr mittelst Extrazuges von Potsdam hier ein, um der ersten Vorstellung der Mlle. Rachel im Opernhaus beizuwohnen. Allerhöchstdieselben kehrten mit einem Extrazug nach 9 Uhr zurück.

Mit dem Zug um 10 Uhr fuhren Ihre kön. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Carl und Prinzessin Luise nach Potsdam.

Se. kön. Hoheit der Prinz v. Preußen fuhren heute Vormittag um 11 Uhr nach Potsdam.

Mit demselben Zuge fuhren Ihre Excellenzen der Minister-Präsident Graf v. Brandenburg, der Kriegsminister General v. Stockhausen, der Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Schleinitz, und General v. Radowitz dahin.

— † Angek. Fremde: Triest, Chef-Präsident, aus Danzig; Kuntz, Oberstlieut. u. Chef des großherz. Generalstabs, aus Carlsruhe; Fürstin v. Schachowskoy und Dr. Mandt, Geh. Rath und Leib-Arzt Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland, aus Petersburg; Jacobs, herzogl. gothaischer Hofrath, aus Gotha; Sannow, Professor, aus Kiel; Freiherr von Haynau, K. österr. Feldzeugmeister, Freiherr v. Hanstein, Kais. Major und Flügel-Adjutant, und v. Keppel-Knelght, Kais. Hauptmann, aus Wien (Hotel du Nord); v. Hantelmann, Geh. Finanz-Rath, aus Braunschweig; Wigand, Buchdruckereibes., aus Leipzig; Senne, K. niederländ. Geh. Hofrath, aus dem Haag; Dr. Callisen, Professor u. Etats-Rath, aus Altona; v. Neumann, schlesw.-holst. Lieut., aus Schleswig; Baron v. Flatho, Domherr, aus Breslau; v. Lewschin, Kais. russ. General-Major, v. Tolstoy, desgl., aus Petersburg; v. Both, Wirkl. Geh. Rath a. D., aus Dresden; Graf Frankenberg, aus Breslau; v. Göthe, Dr. jur., aus Weimar.

— † **Kriminal-Gericht.** IV. Abtheilung, Sitzung vom 1. Aug. Präsident: Stadtgerichtsrath Stoewe. Im Juni 1848 kurz nach dem Zeughaussturm wurde durch gewaltsame Erbrechung der Ladenkasse in der Dümmlerschen Buchhandlung dem Besitzer der letzteren, Hrn. Grube, die Summe von 280 Thlr. gestohlen, und blieb gleichzeitig sein Lehrling Schnock aus dem Geschäft fort. Der Verdacht des Diebstahls fiel natürlich auf den Schnock, indessen waren alle Nachforschungen nach ihm vergeblich. Erst vor einigen Monaten brachte Grube in Erfahrung, daß derselbe in Magdeburg sich aufhalte, in Folge dessen er seine Verhaftung und Ablieferung in das hiesige Gefängniß veranlaßte. Zugleich wurde ermittelt, daß Schnock nach Verübung des Diebstahls nach Amerika gegangen und von dort nach Magdeburg zurückgekehrt war, nachdem er erfahren, daß inzwischen seine Mutter mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens verstorben. Er hatte die That bekannt und stand dem zufolge heute unter der Anklage des gewaltsamen Diebstahls vor den Schranken. Er erklärte, daß er sich im Jahre 1848 bei den hiesigen politischen Umtrieben auf das Lebhafteste betheiligt und selbst bei dem Zeughaussturm einen bestimmten Antheil gehabt habe. Aus Furcht, dieserhalb bestraft zu werden, habe er den Entschluß gefaßt, nach Amerika zu flüchten, und die Mittel hierzu sich durch den heute zur Anklage gestellten Diebstahl verschafft. Er sei jetzt im Besitze eines bedeutenden Vermögens und bitte, seinen ersten Fehltritt mit Rücksicht auf seine Jugend (er ist jetzt erst 21 Jahr alt) milde zu beurtheilen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen gewaltsamen Diebstahls zu Kokarden-Verlust, einem Jahr Strafarbeit und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf die Dauer eines Jahres.

— † Mit dem gestrigen Tage haben die neu entrirten Prämien-Fahrten der Droschken begonnen. Der größte Theil der Droschken trägt bereits die Bezeichnung „Prämie."

— † Die in Dresden erscheinende „Abend-Zeitung" bringt in ihrer Nummer vom 9ten unter dem Titel „Eine himmlische Komödie" eine erbärmliche Persifflage auf Preußen und seine Militär-Organisation. Das ist der Dank für die Rettung der sächsischen Hauptstadt durch die preußischen „Pickelhauben!" — Der Verfasser M. Schier scheint ein ächtes demokratisches Vollblut zu sein!

— : Die Schriften „Le proscrit, journal de la république universelle" und „Meyer's Universum" werden von der Polizei confiscirt.

— : Gestern Nachmittag fanden die Bewohner eines Quartiers unter den Linden, als sie von einem Spaziergang zurückkehrten, ihre Wohnung am hellen Tage von Dieben fast ganz ausgeräumt.

— r. Seit einigen Tagen sollen sich die Brechruhrfälle hierselbst bedeutend vermehrt haben.

— r. Einem Bauer, der gestern Abend mit einer Fuhre Getreide hierher kam, wurden unterwegs boshafter Weise fast alle Säcke aufgeschnitten, so daß dem Manne ein großer Theil seines Getreides verloren gegangen ist.

— : Unter der Demokratie circulirt eine Adresse, worin Se. Majestät gebeten wird, den Schleswig-Holsteinern mit unserer Armee zu Hülfe zu kommen. — Gescheut wird diese Menschenklasse doch nie! — Da auf den Baustellen in den letzten Tagen vielfach der Versuch gemacht wurde, die Arbeiter zu Sammlungen für Schleswig-Holstein zu verführen, und die Verwendung solcher der arbeitenden Klasse abgelockten Gelder aus dem Jahre 48 noch hinlänglich im Andenken steht, so hat die Polizei alle derartigen Sammlungen auf den Baustellen untersagt.

≌ Die finanziellen Zustände Berlins werden (freilich nur von Tante Voß) als „vollkommen geordnet" bezeichnet; aber das Gerücht einer zu erwartenden Zinsreduction der fünfprocentigen Stadt-Obligationen als „ein durchaus unbegründetes." Möchte doch das Gerücht eben so „unbegründet" erscheinen, welches von einer nachträglichen Einziehung der städtischen Kolonnensteuer noch für das Jahr 1850 spricht. Gegenüber der so „vollkommen geordneten Finanzlage" unserer Stadt will uns dieses Gerücht wirklich nicht ganz in der Ordnung bedünken. Und „Ordnung hilft haushalten!" war das Hauptwort Friedrich Wilhelm's I.

— F. F. Es ist in der letzten Zeit wieder so Manches zur Aufklärung der Märzbegebenheiten beigetragen worden. Das Licht zu dieser Aufklärung lieferte das Reinbrennen von Dem und Dem. Jetzt ward uns eine neue Aufhellung vertraut. Es ging nämlich die Rede kurz vor den Märztagen 48, daß wieder mehrere Hofräthe creirt werden sollten, und da war denn die glorreiche „Revolution" nicht länger zu halten. Die in Aussicht stehenden Hofräthe beschleunigten den Ausbruch der „Katastrophe."

— Aus einer Geschichte der Times geht hervor, daß diese Londoner Weltzeitung im Anfang logographisch gedruckt worden ist, wie man es damals nannte. Der Herausgeber hatte nämlich das Vorrecht, anstatt der einzelnen Buchstaben ganze Wörter, die am häufigsten vorkamen, in Metall gießen zu lassen. Er glaubte, durch dieses logographische Verfahren mittelst Ersparung von Zeit und Arbeitskräften die Druckkosten bedeutend zu ermäßigen. Die Bestellungen an die Schriftgießer lauteten ungefähr: „Ich bitte um einen Zentner, in einzelne Pfunde vertheilt, von den Wörtern: „Hitze, Kälte, naß, trocken, Mordthat, Feuersbrunst, schrecklicher Raubanfall, schauderhaftes Unglück, neues Ministerium, Parlament" und dergleichen. Ein zweiter Zentner wäre zusammen zu setzen aus: „lauter Beifall, Unruhe, hört, hört! hinreißende Beredtsamkeit" u. s. w. Das neue Verfahren, ganze Worte anstatt einzelner Buchstaben beim Setzen zu gebrauchen, bewährte sich jedoch nicht, und bald wurde die Times auf die gewohnte Art gesetzt und gedruckt.

≌ Bei Gelegenheit des Gastspieles der Mlle. Rachel ist es an der Tagesordnung, den französischen Sprachmeister zu spielen. So fragte ein Berliner Lion (etwa gleichbedeutend mit den frühern Lords vom Mühlendamm) seinen Mitarbeiter beim Bummeln: „Du, wollen wir eine Partie spielen bei N. N.?" — „Nein," sagte der Andere, „in dieses Kaffeehaus geh' ich nicht mehr." — „Warum?" — „Denke Dir, mon cher, der Kellner beim Billard zählt deutsch."

— △ Am 31. d. M. fand sich bei dem Kaufmann Bahn, Breitestraße Nr. 28., ein junges Mädchen ein, um ein Taschentuch zu kaufen, entfernte sich indessen, noch bevor es über den Kaufpreis sich geeinigt hatte. Eine halb Stunde später kam dasselbe abermals in Begleitung eines jungen Mannes, der vor der Thür stehen blieb, während sie eintrat und den Handel um das Taschentuch wieder aufnahm. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Mädchen 13 seidene Taschentücher im Werthe von 25 Thlr. vorgelegt. Dies genügte demselben indessen nicht; es verlangte vielmehr noch andere Tücher zu sehen und hatte bald hier bald dort etwas zu bemerken, bis Bahn endlich die vorgelegten 13 Tücher vermißte. Er machte mit der jungen Dame wenig Umstände, sagte ihr auf den Kopf zu, daß sie die Tücher gestohlen habe, und verlangte solche zurück. Die Fremde läugnete natürlich, ließ aber in demselben Augenblick, als Bahn sich ihr näherte, die Tücher fallen und versuchte zu entfliehen. Als Bahn sie aber festnahm, leistete sie eine so verzweifelte Gegenwehr, daß eine Ladenscheibe zertrümmert und ihr Sonnenschirm zerbrochen wurde. Erst nachdem Schutzleute herbeigekommen, gelang es, sie zur Haft zu bringen, und stellte sich nun heraus, daß man eine berüchtigte Ladendiebin ergriffen hatte, die erst am 13. Juli d. J. aus der Strafanstalt entlassen worden war. Ihr Begleiter war natürlich verschwunden.

— § Die Constitutionelle Zeitung beklagt, daß trotz der „anerkennungswerthen Einmüthigkeit," mit welcher die constitutionelle Partei, „die durch die abschlägigen Antworten der Herren v. Vincke und Dahlmann bis vor drei Tagen ohne Candidaten geblieben war," die Candidatur des Stadtraths Bock unterstützt, der General-Lieutenant v. Reyher für die 2te Kammer wiedergewählt sei. „Wir können," jammert sie, „das Mißlingen dieser Wahl nur beklagen, da das Resultat derselben unzweifelhaft als ein neuer Sieg der reactionairen Bestrebungen angesehen werden wird. Sie wird als ein höchst willkommener Beleg für die Richtigkeit des Urtheils der Neuen Preußischen Zeitung über die öffentliche Stimmung Berlins ausgebeutet werden und denjenigen unserer Herren Minister, die sich abmühen, dies Urtheil als ein falsches darzustellen, ihren Einfluß und ihre Stellung nur erschweren."

≌ Früher lebten wir in der Zeit der Ueberraschungen, jetzt, so scheint es, leben wir in der Zeit der Orakel, ob auch nicht gerade der von Delphi, doch der von Hildburghausen. Der bekannte Bibliograph Meyer allbort fabrizirt seine berühmten Buchhändler-Anzeigen in Form von Prophezeihungen. Eine Pfuscherei in's Handwerk, die der concurrirende Wahrsager von Berlin am Ende sehr übel nimmt. Wohl wird gewiß Keinem dabei, wenn er liest: „Losbrechen wird ein Kampf auf Tod und Leben zwischen den Deutschen und Russen!" wie Pythia-Meyer (nicht etwa Meyern) wörtlich prophezeihet. Und warum? damit die leichtgläubige Welt in aller Geschwindigkeit „Meyer's Zeitungs-Atlas" kaufe! Das ist des Pudels Kern! Und das Alles in einem nationalisch schäumenden, krampfhaften Sturm- und Drang-Styl, daß jeder nüchterne Mensch, der diese haarsträubende Buchhändler-Wahrsagung liest, unwillkürlich auf die Vermuthung kommt: der bekannte berauschende Dunst dieses Pythiums sei denn doch allzu benebelnd. Es sei denn, daß man der herrschenden Sommerhitze in den Tagen, die wir gegenwärtig haben, Rechnung trage.

≌ Also die C. C. mit dem gewissen Lithographen eigenen politischen Scharfblicke (um Vermeidung eines nahe liegenden Druckfehlers wird höflichst gebeten) hat gesehen: wie Heinrich von Gagern „unter den Linden" wandelt. Welches Glück, daß die Berliner Linden keine Palmen sind. Sonst könnte Dem und Jenem einfallen, mit dem Dichter auszurufen: „Niemand wandelt ungestraft unter Palmen." — Aber warum hat der „Edelste der Edeln," oder auch der Kösenste der Kösener uns nicht von seiner drohenden Ankunft elektrisirt? Zuschauer hätte seinen Pegasus gesattelt und wär' dem sanften Heinrich, dem linden von Gagern eine Strecke entgegen geritten mit einem Empfangs-Gedicht. Denn:

„Singe, wem Gesang gegeben
Im Berliner Lindenwald,
Ach die Freude, ach das Leben,
Denn nach Erfurt geht es bald!
(Bescheidene Anfrage: „Muß es gleich sein?")
Nicht zu wenig stolze Namen
Ist ja das Portefeuille gebannt,
Ausgestreut Minister-Samen
Ueber alles deutsche Land."

† — Neulich äußerte in Erfurt der Kellner der Partei Gotha zum Zuschauer, daß er leider keine Hoffnung auf den Zusammentritt des Parlaments haben könnte. Zuschauer versteht nichts von Politik, aber da der „liberale" Kellner es sagt, so fürchtet er am Ende selbst den Verlust seiner zuschauerlichen Objecte.

— † Wie verlautet, ist die Freilassung des Kaufmanns Ohm nicht gleich auf die Abweisung der Anklage-Anträge der Staats-Anwaltschaft durch den Appellations-Senat, sondern da die Staats-Anwaltschaft gegen die freisprechenden Erkenntnisse Beschwerde beim Königl. Obertribunal eingelegt hatte, durch gleiches Erkenntniß des höchsten Gerichtshofes und auf die direkte Weisung desselben erfolgt.

Wie verlautet, wird der Gang des Prozesses weitere Folgen haben. Der Gerichtshof im Waldeck-Ohm'schen Prozesse beschloß auf Antrag des

ben. Leute, die während des Wolkenbruchs in jener Gegend auf dem Felde gearbeitet haben, versichern, daß sie auf den höchsten Punkten in der Gefahr sich befunden haben, zu ertrinken, weil das Wasser in so dichten Strömen vom Himmel gefallen sei, daß ihnen alle Luft zum Athmen entzogen worden.

Breslau, 31. Juli. Jetzt hat die Abtheilung für Strafsachen unsers Stadtgerichts die Wiederverhaftung des Grafen **Reichenbach** beschlossen. Es dürfte aber nunmehr dieser Beschluß nicht zur Ausführung gebracht werden können, da der Graf Reichenbach, der sein Gut Domeßke verkauft hat, sich in Irland aufhält.

Breslau, 1. Aug. (Schl. Z.) Nächsten Sonnabend, am Geburtstage des hochseligen Königs Majestät, findet um 11 Uhr in der Aula Leopoldina der feierliche Act der Vertheilung der Preise für die eingegangenen Preisarbeiten statt. Der zeitige Rector der Universität, Prof. Dr. Ambrosch, wird zugleich als Prof. der Eloquenz die Rede halten und zwar, wie wir hören, in deutscher Sprache.

† **Liegnitz**, 24. Juli. [Enthaltsamkeits-Verein.] Heut feierte hier der schlesische Central-Verein gegen die Vergiftung durch Alkohol (Branntwein) sein fünftes Jahres-Fest. Vormittags fand ein Predigt-Gottesdienst statt, des Abends schloß das Fest mit der Feier des heiligen Sacraments. Nachmittags versammelten sich die Vereine in dem hiesigen Logen-Lokal zu der gewöhnlichen Jahres-Conferenz, auf welcher Prof. Dr. **Kranichfeld** aus Berlin einen Vortrag hielt. Der schlesische Central-Verein gehört zu den wenigen deutschen Central-Enthaltsamkeits-Vereinen, welche von der Revolution nicht erdrückt werden konnten. Er hält mit eigenthümlicher und erfolgreicher Energie das Enthaltsamkeits-Princip aufrecht.

Gr. Glogau, 30. Juli. (Schl. Ztg.) Vor einigen Tagen marschirten die Stamm-Compagnien des 1. Bat. 6. Landwehr-Regiments (Görlitz), des 1. Bat. 7. Landwehr-Reg. (Jauer) und gestern die des 3. Bat. 7. Landwehr-Reg. (Löwenberg) von hier aus nach ihren Bataillons-Stäben. Die durch den Abmarsch der genannten Truppen entstandene Verringerung der Besatzungsmannschaft wird durch die 1. und 3. Compagnie des k. 6. Infanterie-Regiments, welche morgen von Krotoczin hier eintreffen sollen, ausgeglichen. — Die hier lagernden Kammer-Effekten des 1. Bat. k. 7. Infanterie-Reg. sind nun sämmtlich gepackt und geht heute Nachmittag der letzte Transport derselben, nebst dem Personal der Schneider- und Schuhmacher-Commissionen des gedachten Bataill., nach der neuen Garnison Breslau. — Heute früh hatten sich die mobilen Batterien aus ihren Kantonnements, welche sie während der Schießübung eingenommen hatten, und zwar die reitende Batterie von Kuttlau, die beiden 6pfündigen Fuß-Batterien aus Zerbau, Lerchenberg, Klautsch, Guhlau und Wilkau und die 12pfündige Batterie aus Schopitz, Rabsen und Grätz, begeben und beim Brückenkopf zum Abmarsch aufgestellt. Der Regiments-Commandeur Oberst v. Stern musterte die aufgestellten Batterien mit ihren Munitions- und Colonnenwagen und führte dieselben unter Vortritt des Musikchors der Glogauer Artillerie, während der Donner der Kanonen vom Uebungsplatze, woselbst die Glogauer Batterie scharf schoß, herübertönte, nach der Stadt. Vor dem Dome kam dem Zuge der kommandirende General der k. 9. Division, General-Major v. Thümen, nebst Gefolge zu Pferde entgegen und unter Anführung des Generals ging der Marsch über den Dom und die neue Oderbrücke nach der Stadt. Unter einem herrlichen Marsche, den die Musik spielte, bewegte sich der Zug durch die große Oderstraße, Lange- und Kupferschmied-Straße, über den Grünzeugmarkt nach dem Paradeplatze, woselbst sämmtliche Batterien beim General vorbeidefilirten.

Aus der Provinz. Am 26. Juli Abends 9½ Uhr brach in dem Locomotivschuppen des Bahnhofes zu Oppeln Feuer aus und brannte derselbe bis auf die massiven Mauern völlig nieder. Andere Gebäude wurden von dem Elemente nicht ergriffen. Unglücksfälle sind bei diesem Brande, der an 3 Stunden währte, nicht vorgekommen.

Magdeburg, den 1. August. (M. C.) Gestern Abend gegen 7 Uhr fand hier ein Exceß statt. Zwei Individuen der untersten Klasse, die gröblich und zwar zu wiederholten Malen Frauen insultirt hatten, wurden von der Brückthorwache verhaftet und nach der Hauptwache transportirt. Auf diesem Transporte hatten sich Bekannte der Verhafteten hinzugefunden, die den Versuch wagten, dieselben zu befreien. Da obendrein die Soldaten dabei thätlich insultirt wurden, machten dieselben von ihren Waffen Gebrauch, wobei Verwundungen der Angreifenden vorkamen. Der Befreiungsversuch geschah in der Nähe der Hauptwache, und es gelang daher um so eher, sowohl zehn gravirte Individuen zu verhaften, als den vor der Hauptwache stattfindenden Zusammenlauf zu zerstreuen.

Wetzlar, 30. Juli. (Fr. J.) Die militairische Besetzung des Kreises Wetzlar bestätigt sich. Den 3. August zieht die hiesige Besatzung (Garde-Landwehr) von hier ab nach Braunfels und dessen Umgebung und den 4. rücken die Truppen ein. Das 13. Regiment, so wie der Stab eines Cavallerieregiments und eine Artillerie-Brigade, werden in Wetzlar Quartier nehmen.

Köln, 31. Juli. Der König von Bayern ist gestern gegen Abend auf der Rückreise von Brüssel hier angekommen. Er hat den Dom und die Fortschritte seines Baues sorgfältig in Augenschein genommen und alsdann den Dompfarrer Dr. Filz mit einem Besuch beehrt. Der König hat heute früh unsern Dom-Baumeister Zwirner besucht und demselben das Ritterkreuz des Königl. Verdienstordens vom heil. Michael überreicht. Nach Besichtigung des schönen Dom-Modells bei Wittwe Pet. Leven und der Gemälde-Galerie des Hrn. Stadt-Baumeisters a. D., J. P. Weyer hier, begab sich der König dann zur Kunst-Ausstellung auf den Gürzenich und reis'te hierauf um halb 11 Uhr nach Düsseldorf. (K. Z.)

⊥ **Düsseldorf**, den 31. Juli. [Lokal-Notizen.] Die Sammlungen für Schleswig-Holstein an Geld, Leinwand u. Charpie gehen hier sehr thätig von Statten. In der letzten General-Versammlung des Treubundes wurde nunmehr definitiv beschlossen, daß die Mitglieder desselben sich am künftigen Sonntag nach dem Gestein begeben wollen, wo auch die Mitglieder des ähnlichen Bundes aus Barmen und andern Orten erwartet werden, um im geselligen Kreise nähere Bekanntschaft zu machen und das gute Werk zu fördern. — Die reitende Artillerie-Compagnie aus Wesel ist auf schleunige Ordre bereits heute hier wieder eingerückt.

Am 4. k. M. wird S. K. H. der Prinz Adalbert von Preußen laut einer eingetroffenen Benachrichtigung hier erwartet. Heut Mittag traf S. Maj. der König von Bayern, unter dem Namen eines Grafen v Werdenfels, mit dem Kölner Bahnzuge auf seiner Rückreise von Belgien hier ein und stieg in dem zu diesem Zwecke geschmackvoll verzierten Hotel Damhard ab. Nachmittags begaben sich S. Maj. nach der hiesigen Akademie und Kunst-Ausstellung. Soviel verlautet, wird der König die Weiterreise erst morgen antreten. — Düsseldorf zählt bei einer Seelenzahl von über 38,000 gegenwärtig 21 gesellige Vereine mit ca. 5000 Mitgliedern; außerdem an Bildungs-Vereinen 8, Arbeiter-Vereinen 3, rein politischen 2, Wohlthätigkeits-Vereinen 8, Lehrer-Vereinen 1, religiösen 1, künstlerischen 3.

Aachen, 29. Juli. (Aach. Ztg.) Heute Morgen haben uns die beiden Bataillone des 29. Infanterie-Regiments, welche fast ein Jahr lang unsere Garnison gebildet haben, verlassen, um mit der Eisenbahn in das Lager von Kreuznach abzugehen, nachdem durch einen gestern hier eingegangenen Befehl die frühere Marschroute, wonach das Regiment über Zülpich marschiren sollte, abgeändert wurde. Eine unzählige Menschenmasse begleitete die Ausrückenden bis an den Bahnhof, um ihnen das letzte Geleite zu geben.

Aachen, 30. Juli. In der heutigen Sitzung des Eisenbahn-Congresses bildete, der Tagesordnung gemäß, die „allmählige Entwickelung eines gleichmäßigen Constructions-Systems aller deutschen Eisenbahnen und Betriebsmittel, resp. die Festsetzung einheitlicher Bestimmungen für den durchgehenden Eisenbahn-Verkehr auf den bestehenden Vereins-Eisenbahnen“ den Gegenstand gründlicher Berathung. Von einer aus mehreren Directionen gebildeten Commission ward hierüber ein Reglement entworfen, welches paragraphweise discutirt und zur baldmöglichsten Ausführung dringend empfohlen wurde. (Aach. Z.)

Trier, 30. Juli. (S. M. Z.) Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg, kam gestern von Koblenz hier an und ist nach Luxemburg weiter gereist. Heute ging das noch hier stehende Bataillon des 17. Infanterie-Regiments mittelst Dampfbooten nach Bernkastel ab, um von dort den Marsch in die Gegend von Kreuznach anzutreten.

Wien, den 31. Juli. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Albrecht, FML. und Gouverneur der Bundesfestung Mainz, ist gestern dahin abgereist.

Der Prinz Karl von Baiern ist am 26. d. von Innsbruck wieder nach Tegernsee abgereist.

Das k. k. Stadt- und Festungs-Commando zu Verona hat sich veranlaßt gesehen, bei dem Umstande, daß viele junge Leute absichtlich ihre Kleidung so zusammensetzen, daß auf derselben die nationale Tricolore hervortritt, bekannt zu machen, daß eine solche Demonstration in keiner Weise geduldet werden könne, und Diejenigen, welche hierauf nicht achten, sich selbst die unangenehmen Folgen der Uebertretung der hierauf bezüglichen Vorschriften zuzuschreiben haben werden.

In der Backa lieferte die bereits begonnene Ernte in Bezug auf Brotfrüchte und Gerste ein günstiges Resultat; man klagt nur, daß die Einfuhr durch den häufigen Regen verzögert wird. Die Mais- und Hirsefelder berechtigen zur Hoffnung auf eine sehr gesegnete Ernte. Auch die Kartoffeln gedeihen gut.

Wien, 31. Juli. Der junge Graf Montenuovo, der älteste Sohn der Kaiserin Maria Louise von Frankreich, der sich jüngst mit der geistreichen Tochter des Grafen Bathyani vermählte, hat eine jährliche Revenue von 2 Millionen Gulden und zählt folglich zu den reichsten Gliedern der reichen Aristokratie des Kaiserstaats. Der Graf, der überdies General-Major in der K. K. Armee ist, scheint einen Theil seines ungeheuren Vermögens, das meistens aus der Erbschaft des Herzogs von Reichsstadt stammt, in Häuserankauf zu placiren, wodurch zugleich die architektonische Verschönerung der Hauptstadt gewinnen wird. Schon hat derselbe eine lange Reihe alter Häuser in der Wallner- und Strauchgasse um die Summe von 800,000 Fl. käuflich erworben, die sich über die Freiung bis in die Naglergasse hineinzieht und sämmtlich demolirt werden sollen, um eleganten Zinshäusern Platz zu machen. Bei dieser Gelegenheit geht auch eine der interessantesten Merkwürdigkeiten Wiens verloren, nämlich das sogenannte Haus zum Heidenschuß, in dem sich der historische Türkenkeller befindet. Bis hierher waren die türkischen Mineurs bei der Belagerung der Stadt unentdeckt vorgedrungen, als sie von einem Bäckergesellen nächtlicher Weile belauscht wurden, wodurch Wien von einem unterirdischen Ueberfall und einer sichern Zerstörung gerettet ward.

A* **München**, 30. Juli. [Sammlungen.] Das hiesige Ministerium hat ein Kreisschreiben in die Provinzen erlassen, worin es die Beamten anweist, dem Steuersammeln für Schleswig-Holstein nicht hindernd in den Weg zu treten. Wir können diese Handlungsweise nicht zusammenreimen mit der Verweigerung des Urlaubs an Militairs, überhaupt mit der Stellung einer Regierung. Möglich, daß diese Weisung ein Gegenkompliment war gegen die Herren v. Lerchenfeld und Hegnenberg-Dux, welche einen Aufruf zur Unterstützung der Schleswiger unterzeichnet hatten und wohl die Haupturheber davon sind, da sie früher in der Kammer dem Ministerium die Artigkeit erwiesen, dasselbe das constitutionellste aller Ministerien zu nennen.

Die Steuersammlung hat übrigens einen ganz miserablen Fortgang, so daß bis jetzt nur eine höchst unbedeutende Summe unterzeichnet ist.

Nach dem unglücklichen Ausgange des Krieges, zu welchem diese Leute so sehr aufmunterten, ist nun zu erwarten, daß sie zur Linderung des Unglücks etwas tiefer in die Beutel greifen werden. Sie tragen eine Mitschuld an dem Unglück und sollten nach Recht und Billigkeit dasselbe mittragen helfen. Wahrscheinlich wird man es aber nun vorziehen, auf die deutschen Regierungen, als den Sündenbock der ganzen Geschichte, loszuwettern; es ist das ein fetter Weideplatz für alle Parlamentler, Halb- und Ganz-Revolutionairs, für die patriotismusangeschwollenen, seufzenden Centrumswindfahnen, eine schöne Anlaß zu einer recommandatio ad posteritatem.

Stuttgart, 29. Juli. Eine königliche Verordnung verfügt die Aufhebung des Eisenbahnwesens in dem Geschäftskreise des Finanz-Ministeriums. (Schw. M.)

Stuttgart, 29. Juli. (O.-P.-Z.) Ziemlich erfreulicher Natur sind die Nachrichten über die Unterhandlungen in Betreff des Anschlusses der würtembergischen Bahn an die badische vermittelst einer von einer Privatgesellschaft zu erbauenden Eisenbahn. Nachdem die Sache längere Zeit ins Stocken gerathen schien, sind die Unterhandlungen mit der badischen Regierung dem Vernehmen nach so weit gediehen, daß alle Aussicht vorhanden ist, es werden dieselben nun doch zu einem baldigen gedeihlichen Ziele führen. Die würtembergische Regierung hat, wie man hört, die Privatunternehmer sehr nachdrücklich dabei unterstützt. Es ist die baldige Ausführung dieser Bahn um so wichtiger, als auch Bayern in seinem Eisenbahnvertrag mit Würtemberg die Ausführung der bayerischen Anschlußbahn an die würtembergische, von Augsburg nach Ulm, von dem Anschlusse der würtembergischen Bahn an die badische abhängig gemacht hat.

Verbrechen gegen Person und Eigenthum vermehren sich in unserem Lande seit einiger Zeit in höchst betrübender Weise. Namentlich bemerkt man eine große Rohheit und Verdorbenheit unserer Jugend. Gestern verwundete ein junger Mensch von 15 Jahren einen Aufwärter im Weißschen Biergarten lebensgefährlich mit dem Messer. Der Brandstifter in Schwenningen ist gleichfalls ein junger Bursche von 17 Jahren. In Unterschnaitheim, Oberamts Ellwangen, hat ein Weib mehrere Mörder gegen ihren Mann gedungen. Heute erschoß sich ein katholischer Unterlehrer. Diebstähle, zum Theil raffinirter und bedeutender Natur, sind an der Tagesordnung.

Aus Baden, 28. Juli. (Fr. J.) Theils während des letzten Aufstandes im Badischen, theils unmittelbar nach der Niederdrückung desselben haben Manche, welche an demselben betheiligt sind, Kaufverträge abgeschlossen, deren Gültigkeit jetzt von der großh. Generalstaatskasse, als Vertreterin des großh. Fiscus, angefochten wird, weil dadurch die zum Schadenersatz an die Staatskasse verurtheilten Schuldner ihr Vermögen dem Zugriffe des Staates zu entziehen suchten. Verträge der Art hatten unter Andern Kaufmann Sachs in Mannheim, Obergerichtsadvokat Brentano in Bruchsal und Rechtsanwalt Werner in Oberkirch abgeschlossen. — Advokat Dr. Zutt von Offenburg wurde zu fünf Jahren Zuchthausstrafe und Schadenersatz, der flüchtige Buchdrucker Renner von Heidelberg, der durch die Presse verübten Theilnahme an der Anstiftung des Hochverraths für schuldig erklärt, zu eben so viel Jahren und Apotheker Rehmann zu neun Jahren verurtheilt.

Breisach, 28. Juli. Vorgestern Abend vier Uhr kamen die Herren General v. Schreckenstein, Generalmajor von Webern und Oberstlieutenant v. Pannewitz hier an. Nachdem dieselben die Räumlichkeiten und Einrichtungen der hiesigen Kaserne mit Befriedigung besichtigt hatten, begann um 5 Uhr die Inspection der hier liegenden 12. Compagnie des Füsilierbataillons vom Königl. preuß. 20. Infanterie-Regiment, welche bis 7 Uhr dauerte und nach deren Beendigung dem Commandanten derselben, Hauptmann von Guyot, über deren Erfolg die volle Zufriedenheit zu Theil wurde. Nach 8 Uhr desselben Abends traten sodann die Inspicirenden ihre Rückreise nach Freiburg wieder an.

†† **Frankfurt a. M.**, 31. Juli. [Der Friedenscongreß.] Ich theile Ihnen im Folgenden das Programm des Congresses der Friedensfreunde für die bevorstehende Versammlung in unserer Stadt mit, welches das betreffende Comité festgestellt hat: „Die Versammlung des Congresses für 1850 in Frankfurt ist auf den 22., 23. und 24. August anberaumt. In der ersten Sitzung wird unter dem Vorsitze eines Mitgliedes das Verzeichniß der anwesenden Mitglieder des Congresses, so wie derjenigen, welche schriftlich ihre Zustimmung eingesandt haben, verlesen. Hierauf wird man einen Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und die Schriftführer wählen. Nach Einsetzung des Bureau hält der Vorsitzende die Eröffnungsrede und läßt darnach von der Versammlung die Geschäftsordnung feststellen. Die Verhandlungen werden sich über verschiedene von dem Comité bezeichnete Punkte erstrecken. Diese betreffen namentlich: 1) Die Mittel und Wege, wie künftighin zwischen Völkern sich ergebende Streitigkeiten schiedsrichterlich beigelegt werden sollen; 2) Das baldige Zusammentreten eines allgemeinen Ausschusses verschiedener Völker mit der Aufgabe, ein völkerrechtliches Statut für die internationalen Beziehungen zu entwerfen; 3) Die Dringlichkeit, alle Regierungen auf die Nothwendigkeit eines allgemeinen und gleichzeitigen Entwaffnungssystems aufmerksam zu machen; 4) Die Beseitigung so mancher Veranlassungen zu Völkerkriegen, mittelst geeigneter politischer und ökonomischer Maßregeln, insbesondere durch Entwickelung der Communicationsmittel, Erweiterung der Postreformen, Verminderung der Staatsausgaben, Verbesserung des Unterrichts- und Erziehungswesens, möglichste Gleichheit der Münzen, Maße und Gewichte 2c., und endlich durch Ausbreitung und Weiterverzweigung der Friedensgesellschaften. Es ist von selbst verstanden, daß Niemand zur Vertheidigung des Kriegs das Wort ergreifen kann. Wer sich als Mitglied des Congresses bekennt, erklärt sich dadurch stillschweigend für den Grundsatz, daß die Lösung völkerrechtlicher Fragen durch Waffengewalt den Lehren der Religion, der Philosophie, der Sittlichkeit und den Staatszwecken zuwiderlaufe, und daß die Humanität es vielmehr zur Pflicht mache, überall friedliche Ausgleichungen zu suchen. Demnach dürfen alle Erörterungen im Congresse nur die Mittel betreffen, den Krieg abzustellen und blutige Entscheidung durch angemessene, der vorgeschrittenen Gesittung entsprechende Einrichtungen zu ersetzen.“

Die Vertreter der auswärtigen Friedens-Congreß-Ausschüsse werden sein: Victor Hugo, Mitglied der französischen Nationalversammlung, Präsident des Friedenscongresses in Paris. August Visschers, Präsident des Friedenscongresses in Brüssel, Vice-Präsident des Congresses in Paris. Carl Hindley, Mitglied des englischen Unterhauses, Vice-Präsident des Friedenscongresses in Paris. A. Coquerel, Pfarrer, Mitglied der franz. Nationalversammlung, Vice-Präsident des Friedenscongresses in Paris. Richard Cobden, Mitglied des englischen Unterhauses, Vice-Präsident des Friedenscongresses in Paris. De Guerry, Pfarrer an der St. Magdalenenkirche in Paris, Vice-Präsident des Friedenscongresses in Paris. W. Ewart, Mitglied des englischen Unterhauses, Vice-Präsident des Friedenscongresses in Brüssel. Heinrich Richard, Schriftführer des Londoner Friedenscongreß-Ausschusses. Josef Garnier, Herausgeber des Journal des économistes, Schriftführer des Pariser Friedenscongreß-Ausschusses. Ducpetiaux, Mitglied des Friedenscongresses in Brüssel. Carl Sumner, Präsident des amerikanischen Friedenscongresses in Boston. Elihu Burritt, Schriftführer des amerikanischen Friedenscongreß-Ausschusses.

Das Frankfurter Local-Comité für die Vorbereitungen zum Friedens-Congreß bilden: Wilh. de Bary, Banquier. E. Bonnet, Prediger der franz.-reformirten Gemeinde. Dr. Carové. Dr. J. M. Jost, Lehrer an der israelitischen Realschule. Dr. E. M. Kirchner, Prediger der lutherischen Gemeinde. L. Schrader, Prediger der deutsch-reformirten Gemeinde. Dr. jur. Ed. Souchay. Dr. G. A. Spieß, Arzt. Dr. Georg Varrentrapp, Arzt. H. A. Wedewer, Inspektor der katholischen Selekten-Schule.

W* **Frankfurt**, 31. Juli. [Zur Stadtwehr.] Ein in der K. Z. enthaltener Artikel (der auch in Nr. 173. unserer Zeitung übergegangen ist. D. R.) spricht von Unterhandlungen mit dem preußischen Commandanten Major Deetz wegen der Uebernahme des Commandos der hiesigen Stadtwehr durch denselben, und stellt einen günstigen Erfolg dieser Unterhandlungen in Aussicht. Die ganze Mittheilung ist unwahr. — Es ist früher eine vollständige Reorganisation der Frankfurter Truppen beabsichtigt gewesen, und man wünschte wohl von vielen Seiten, daß Major Deetz diese Reorganisation durchführen und das Commando derselben (3 Bataillone) übernehmen möge. Derselbe hat sich jedoch stets darüber in so ablehnender Weise erklärt, daß man längst an ihn nicht mehr denken konnte, wohl aber einen höheren österreichischen Officier zu gewinnen hofft, welcher, wenn ich nicht irre, ein geborener Frankfurter ist und dann in der Charge eines Generals das obenerwähnte Commando übernehmen dürfte.

Frankfurt, 31. Juli. Die O. P. Z. schreibt: Da die k. k. österreichische Regierung nicht geneigt gewesen ist, die Voraussetzungen, unter welchen allein die Unionsbevollmächtigten an Conferenzen über deutsche Verfassungs-Angelegenheiten Theil nehmen konnten, zu erfüllen und keinen andern Weg für die Neugestaltung Deutschlands bezeichnet hat, als die Wiederaufrichtung des Bundestags, so verlassen sämmtliche hier anwesend gewesene Unionsbevollmächtigte die hiesige Stadt. Es waren hier eingetroffen: der wirkliche geheime Oberregierungsrath Mathis für Preußen, Legationsrath Freiherr v. **Porbeck** für Baden, Staatsrath **Seebeck** für die thüringischen und anhaltinischen Staaten, Legationsrath Dr. Liebe für Oldenburg, Braunschweig, Waldeck und Lippe, Legationsrath v. Bülow für Mecklenburg-Schwerin, Dr. Lappenberg für Hamburg, Dr. Elder für Lübeck, Bürgermeister Smidt für Bremen. Für Nassau war kein Bevollmächtigter erschienen. General-Lieutenant v. Peucker, der zum ersten preußischen Bevollmächtigten bei diesen Berathungen ernannt war, verbleibt hier in seinem Verhältnisse als Mitglied der Bundescentralcommission. Geh. Rath Mathis ist mit mehreren dieser Bevollmächtigten heute abgereist; die übrigen folgen in den nächsten Tagen.

Wiesbaden, 29. Juli. Die Nass. A. Z. schreibt: Aus bester Quelle können wir mittheilen, daß unsere Staatsregierung die Verfügung erlassen hat, auf die von der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft wegen Verpflegung diesseitiger Truppen erhobenen Ansprüche im Betrage von circa 54,000 Thalern unverzüglich die Summe von 34,000 Thalern abschläglich auszuzahlen und ist das Geld bereits auf dem Wege seiner Bestimmung. Wegen des Restbetrags ist die Statthalterschaft eingeladen, die betreffenden Aktenstücke mitzutheilen, und wird, sobald dies geschehen sein wird, auch die vollständige Auszahlung keinem weiteren Anstande unterliegen, da man in quali, nicht aber in quanto einverstanden war.

8 **Dresden**, den 31. Juli. (Zustände.) Unser Landtag geht sehr geräuschlos, aber auch sehr langsam vorwärts. Das Letztere entschuldigt sich leicht; die gewählten Deputationen beschäftigen sich mit den Vorlagen der Regierung, bevor diese an die Kammern kommen. — Die in der 2. Kammer von einigen Linken oder nur Linkischen aufgeworfene Frage über die Competenz der Kammer ist ebenfalls an eine Deputation gewiesen. Deren Beschluß ist bereits gefaßt und der Bericht fertig, aber noch nicht an die Kammer gelangt; doch wissen wir so viel, daß die Deputation einstimmig die Competenz des Landtags anerkannt hat. (Sonst hätte sie auch gefälligst zu Hause bleiben müssen. D. R.) Berichterstatter ist der Advokat Schäffer allhier, ein freisinniger, rechtlicher und ganz unabhängiger Ehrenmann. Bei solchen Auspicien wird die Frage auch in der Kammer mit einer überwiegenden Autorität zu Gunsten der Regierung beantwortet werden, und die Demokratie ihren letzten Haltpunkt verlieren. — Auch unsere demokratische Presse wird, ohne Postdebitsverbote, untergehen. Sie stirbt an Selbstentleibung. Ihre Blätter provociren ordentlich die Regierung zum Einschreiten und zur Unterdrückung. Das ist nun freilich ein ehrenvollerer Tod, als der an der Schwindsucht, welche ihnen ohnehin das Lebenslicht auszublasen droht. Vorgestern wurde die „Dresdener Zeitung“ aufgehoben und ihr Weitererscheinen verboten; allernächstens kommt die Reihe an das „Neue Dresdener Journal“. Beide gewinnen nur durch das Verbot, oder ersparen weitere Verluste. — Das Zutrauen zu der Regierung und zu der beginnenden Ordnung dringt in alle Volksschichten und reiniget die Luft. Ein uns in diesen Tagen zunächst liegender Beweis giebt das unter dem Namen der „Vogelwiese“ bekannte Bürgerschützenfest. Seit Jahren weiß man nicht von ähnlichem Besuche. Zu Tausenden bringen die Eisenbahnzüge — am Sonntage früh die Leipziger allein in einigen und 90 Wagen — die Gäste jeglichen Standes, die sich alle frei und ungezwungen in der afrikanischen Sonnenhitze der Vogelwiese bewegen. Dieses Volksfest dauert acht Tage und ist das Eldorado der Schankwirthe, um das sie im vorigen Jahre die „Reichsverfassung“ brachte.

Leipzig, den 31. Juli. In der heutigen Sitzung der Stadt-

[illegible] Anwalts, den durch die Geschwornen damals freigesprochenen Ohm „wegen des Verdachts, wissentlich eine falsche Denunziation und Anklage auf Hochverrath eingebracht und begünstigt zu haben,“ in fernerer Haft zu behalten. Wodurch, nachdem dieser Anklage-Antrag später von dem erkennenden Senate als unbegründet zurückgewiesen worden, die weitere und verlängerte Haft Ohm's veranlaßt, resp. begründet worden, ist uns nicht bekannt, das müssen natürlich die Akten darüber Auskunft geben. Der Freigelassene hat daher, wie wir vernehmen, bei dem höchsten Gerichtshof sofort Beschwerde über das gegen ihn angewandte Verfahren eingereicht und um Gestattung der Einsicht in die Akten durch seinen Rechts-Anwalt nachgesucht.

Die Nachricht von der Freigebung Ohm's ging übrigens noch an demselben Tage wie ein Lauffeuer durch die Stadt und erregte natürlich großes Aufsehen. Die Haltung, welche die demokratische Presse diesem „fait accompli“ gegenüber einnimmt, ist anerkennenswerth anständig und ruhig.

—† Man hofft bereits mit dem 15. die telegraphischen Depeschen aus dem im Generalpostamtsgebäude befindlichen Central-Bureau befördern zu können.

—† Das neu aufgetauchte Projekt, hier ein allgemeines Gewerkshaus auf Aktien zu gründen, wird eifrig betrieben.

—† Die Urwähler-Zeit. sagt: „Es bestätigt sich leider, daß das Königl. Polizei-Präsidium die öffentlichen Anzeigen von Concerten für Schleswig-Holstein, mögen dieselben vom Hülfsverein oder Privaten ausgehen, untersagt hat. Nichtsdestoweniger wird der Patriotismus einzelner Besitzer öffentlicher Orte und Musikkorps Gelegenheit finden, den Ertrag von Concerten als ihre Beiträge dem Hülfsverein zu überweisen. Man erwartet, daß das Publikum durch zahlreichen Besuch diese Unternehmungen bestens unterstützen wird.“

Ein solcher „guter Glaube“ heißt dem Publikum doch etwas zu viel zugemuthet! Man erinnert sich noch lebhaft an die demokratischen „Flottenconcerte“ und ähnliche musikalische Feste zu „mildthätigen Zwecken“.

P **Milde Stiftungen in Berlin.** (Fortsetzung aus Nr. 175.)

10. **Beer'sche Stiftung.** Der am 22. März 1833 zu München verstorbene dramatische Schriftsteller Michael **Beer** aus Berlin — jüngster Bruder Meyerbeer's — setzte testamentarisch ein bedeutendes Kapital zu einer Allerhöchst genehmigten Stiftung aus. Zweck derselben ist: unbemittelten Malern und Bildhauern **jüdischer** Religion die Ausbildung in ihrer Kunst durch Gewährung eines Stipendiums von 500 Thlr. auf 1 Jahr zu einer Studienreise nach Italien zu erleichtern. Das Stipendium wird dem Sieger einer jährlichen Preisbewerbung zu Theil, mit deren Veranstaltung die königl. Akademie der Künste in **Berlin**, nach der Festsetzung des Stifters, Allerhöchsten Orts betraut worden ist.

Die Concurrenten müssen ein Alter von 22 Jahren erreicht haben, wie bemerkt, sich zur jüdischen Religion bekennen und Zöglinge einer deutschen Kunst-Akademie sein.

11. **Berker'sches Stipendium.** Dasselbe datirt sich aus dem Testamente des [illegible] Ber in Berlin vom 8. Sept. 1637. Das Kapital betrug ursprünglich 1000 Thlr. und ist jetzt auf über 1300 Thlr. angewachsen. Die Zinsen hiervon sind für Verwandte des Stifters, in deren Ermangelung für Predigersöhne zu Stipendien bestimmt, wovon das eine 23 Thlr., das andere 22 Thlr. 15 Sgr. beträgt. Sie werden von dem königl. Schulcollegium der Provinz Brandenburg in **Berlin** vergeben.

12. **Beth-Hamidrasch.** Die Stiftung dieser Anstalt, in welcher talmudische Studien getrieben werden, reicht in die ältesten Zeiten der jüdischen Gemeinde in **Berlin** zurück. Von den Zinsen eines Kapitals von 8000 Thlr. werden 2 talmudische Gelehrte und einige Rabbinatscandidaten unterhalten.

13. **Blinden-Anstalt.** Dieselbe ward im Jahre 1806 von dem Hrn. Prof. Dr. **Zeune** gestiftet und befindet sich Wilhelmsstr. Nr. 139. In derselben werden 12 Blinde auf Kosten des Staats und 12 aus der Rittmeister Freihr. v. Rathenburg'schen Stiftung von etwa 90,000 Thlr. Capital erzogen und in den für sie nützlichen Kenntnissen, in Tonkunst und Handarbeiten, unterrichtet. Außer diesen 24 Kostgängern können noch 12 Blinde als königl. Freischüler an dem Unterricht theilnehmen; auch steht es dem Director frei, 6 Privatzöglinge aufzunehmen.

Die Bildungszeit währt 3 bis 6 Jahre.

Die Anstalt steht unter Aufsicht des königl. Schul-Collegiums der Provinz Brandenburg in **Berlin**, an welches alle auf die Anstalt bezügliche Anträge zu richten sind. Der Besuch des Instituts ist Fremden nur Mittwochs von 10 bis 12 Uhr gestattet.

14. **Blumenbachianum.** (Stipendium.) Ward 1825 auf Veranlassung des Geh. Medicinalraths Dr. **Rudolphi** gestiftet und soll, so oft die dazu bestimmten Zinsen des von dem Curatorium der Universität Göttingen zu Hannover verwalteten Fonds zu 600 Thlr. in Gold angewachsen sind, einem jungen, durch vorzügliche Geistesfähigkeiten sich auszeichnenden Doctor der Medizin ertheilt werden, um für seine weitere Ausbildung und zur Erreichung eines bestimmten wissenschaftlichen Zwecks eine Reise unternehmen zu können. Das Kapital, etwa 4000 Thlr. betragend, ist von Aerzten und Naturforschern Deutschlands zusammengebracht worden. Die Collatur haben abwechselnd die medizinischen Fakultäten von **Berlin** und **Göttingen**.

15. **v. Börstel'sches Stipendium beim Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.** Durch das Testament des Landraths v. Börstel vom 21. April 1618 begründet und für Familienglieder auf Schulen oder Universitäten, auch zu Reisegeldern bestimmt, kann es auf mehrere Jahre verliehen werden.

Das ursprüngliche Kapital von 2000 Thlrn. hat sich auf circa 8000 Thlr. erhöht.

(Fortsetzung folgt.)

—e. In einer gestern stattgefundenen von Herrn **Peter Cornelius** arrangirten musikalischen Unterhaltung wurden einige Quintetts (für Sopransolo mit Begleitung eines Männerquartetts), componirt von Frau Majorin **Mannkopf** mit großem Beifall aufgenommen. Die Componistin selbst hatte das Solo übernommen und führte dasselbe trefflich durch.

—e Es ist bereits wieder hier ein Komite zusammengetreten, das Kampflustige für Schleswig-Holstein anwirbt und sie mit Reisegeld versieht.

— Se. Exc. der Kaiserl. österr. FZM. Baron v. Haynau nahm gestern hier die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein und wohnte Abends im Opernhause dem Gastspiel der Mlle. Rachel bei. Der berühmte Feldherr erregte überall bei seinem Erscheinen die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums, was sich namentlich auch an der Börse kundgab, wo die Begierde, ihn beim Vorüberfahren zu sehen, sogar eine augenblickliche Stockung der Geschäfte verursachte.

— § Denen, die ihre Sympathieen für Schleswig-Holstein kundgeben, ohne ihre Haut zu Markte tragen zu wollen, empfehlen wir das Kaffeehaus Potsdamerstr. 61, wo im Monat August für Schleswig-Holstein — gekegelt wird.

— P. Der vor Kurzem in diesen Blättern genannte älteste Subaltern-Beamte des hiesigen Stadtgerichts, Justizsecretair und Canzleirath **Schütze**, ward zur gestrigen Feier seines funfzigjährigen Dienstjubiläums von des Königs Majestät mit dem rothen Adler-Orden vierter Klasse begnadigt und ist ihm diese Allerhöchste Auszeichnung durch den stellvertretenden Stadtgerichts-Präsidenten, Herrn Oberlandesgerichts-Rath Direktor **Voigt**, in seiner Wohnung persönlich übergeben worden.

— P. Einer der ältesten, geachtetsten und im Publikum gekanntesten und beliebtesten Beamten des früheren hiesigen Vormundschafts-Gerichts — jetzigen Stadtgerichts-Abtheilung für Vormundschaftssachen — der Hofrath **Wilhelmy**, wird gegenwärtig auf seinen Wunsch pensionirt. Er dient fast 60 Jahre, ist dabei aber noch außerordentlich rüstig. Er besitzt eine nicht gewöhnliche Kenntniß der slavischen Sprachen und der Musik.

— Am Montag, den 29. Juli, wurde das Geschäftslocal der Arbeiter-Verbrüderung, Alexanderstr. 37 a., von Seiten der Polizeibehörde versiegelt, und den Handwerksmeistern, welche von der Verbrüderung Localitäten zu ihrer Geschäftsführung gemiethet hatten, bedeutet, ihre Effecten auszuräumen. Dieselben haben es gethan und am Dienstag Nachmittag wurden auch diese Localitäten versiegelt. (N. Z.)

— **Eingesandt.** Zuschauer beschwert sich gestern, daß auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn Dessauer Banknoten nicht in Zahlung genommen würden. Sollte das nicht eine Verwechslung mit Anhalt-Cöthen-Bernburger Scheinen sein? Denn da bekanntlich die Dessauer Banknoten der eigentliche Nervus rerum der Potsdam-Magdeburger Bahn sind, so hieße deren Refüsirung Seitens der Direction sich selbst den Lebensnerv abschneiden. Ei, du lieber Augustin, was ist das Leben — ohne Dessauer Bank!

— **Erste Vorstellung der Mlle. Rachel.** Gestern Abend eröffnete Mlle. **Rachel** mit der sie begleitenden Künstlergesellschaft ihre hiesigen Gastvorstellungen mit der Aufführung der „**Horatier**“ von **Corneille**. Die weiten Räume des Hauses waren dicht besetzt. J. J. M. M. der König und die Königin, J. J. K. K. H. H. der Prinz von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Carl nebst der Prinzessin Louise beehrten die Vorstellung mit Ihrer Hohen Gegenwart, und hatten Platz in den Königlichen Seitenlogen genommen, während in der großen Königl. Loge ein glänzender Hofstaat versammelt war. Unter dem sehr gewählten Publikum, welches die Erste Tribüne und Parquet einnahm, bemerkte man in einer Seitenloge den Ministerpräsidenten Grafen v. Brandenburg mit Familie; in einer anderen, neben dem kaiserl. österr. Gesandten Herrn v. Prokesch, den auf der Durchreise hier anwesenden Feldzeugmeister v. Haynau in schwarzem Frack mit der großen Decoration des Theresienkreuzes.

Die Vorstellung begann mit der Aufführung des Lustspiels Le mari de la veuve. Wir kommen darauf zurück, wenn wir erst Gelegenheit gehabt haben, uns in andern Vorstellungen ein festeres Urtheil über die Leistungen der einzelnen Darsteller zu bilden. Es wurde im Ganzen gut gespielt, aber die auf das Auftreten der großen tragischen Künstlerin gespannte Erwartung des Publikums entzog dem Lustspiel in gewissem Grade die Aufmerksamkeit.

Gegen 8 Uhr endlich hob sich der Vorhang wieder, und nach der Expositionsscene zwischen Julia und Sabina erschien Dem. Rachel als Camilla, mit stürmischem Beifall vom Publikum begrüßt. Gleich die ersten Worte, die sie sprach, wirkten elektrisch auf die Versammlung und weckten ein Interesse, welches mit dem Fortgang der Handlung durch alle Stufen lebendigster Theilnahme sich bis zum Enthusiasmus steigerte. Eine edle Erscheinung in ruhiger, würdevoller Haltung; ein sprechender Ausdruck des lebhaften feurigen Auges; ein wundervolles Ebenmaaß der Bewegungen, und selbst in den höchsten Affecten der Leidenschaft die ausgeprägte Erscheinung wahrhaft künstlerischer Beherrschung der großen Mittel. Dabei ein klares, volltöniges Organ; eine kräftige, allen Modulationen des Ausdrucks sich innig anschmiegende, der mächtigsten Steigerung fähige Stimme; eine herrliche Aussprache, und eine Recitation der Verse, so durchsichtig klar und leicht hinperlend, wie wir nie etwas Aehnliches vernahmen. Und nun das Spiel! Diese Scene leidenschaftlicher Spannung bei der Erzählung vom Tode des Geliebten, die folgende Ohnmacht, der leidenschaftliche Ausbruch des Schmerzes, und dann die innerste Empörung über die Zumuthung des Bruders, Freude über seinen für sie so vernichtenden Sieg an den Tag zu legen — das sind Momente, die Jedem, der sie sah und hörte, unvergeßlich bleiben müssen. Wiederholt begleiteten stürmische Beifallsbezeugungen die entzückenden Leistungen der großen Künstlerin, und am Schlusse der Vorstellung folgten dem enthusiastischen Hervorruf Kränze und Bouquets, die in dichter Masse der Bühne zuflogen. Dem. Rachel wurde im Ganzen sehr gut unterstützt, und das Zusammenspiel hatte ebenfalls große Momente. Namentlich müssen wir der Herren Chery (der alte Horatius) und Randoux (der junge Horatius) rühmend gedenken. Beide, — besonders aber der Letztere mit seiner sonoren Baßstimme — recitirten die Verse sehr schön, während bei mehreren anderen Mitgliedern, die im Uebrigen das Ihrige in anerkennenswerther Weise leisteten, die Klarheit der Aussprache etwas zu wünschen übrig ließ.

Auf mehrfache in diesen Tagen an mich ergangene Anfragen erwiedere ich, für diese Beweise der unveränderten Theilnahme dankend, daß ich meine Beschwerde wegen der mir im Waldeck'schen Prozeß gewordenen Beleidigungen bereits weiter verfolgt habe und nicht ruhen werde, bis mir die gebührende Satisfaction geworden ist. — In Betreff des Uebrigen verweise ich auf mein Inserat in der gestrigen und heutigen Nummer dieser und anderer hiesigen Zeitungen.

H. Goedsche.

verordneten wurde eine von einer Anzahl hiesiger Bürger ausgegangene Eingabe vorgetragen, in welcher die Verwendung des Collegiums dafür nachgesucht ist, daß die Stadt Leipzig in der durch die Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Weise in der ersten Kammer des jetzt versammelten Ständelandtags vertreten werde. Ein gleiches Gesuch ist von den Antragstellern an den Stadtrath, dessen Vorsitzender den Eintritt in die 1. Kammer abgelehnt hat, gerichtet worden.

Ein in Dresden im Jahre 1848 zusammengetretenes Comitee behufs der vorschußweisen Unterstützung hülfsbedürftiger gewerbtreibender Bürger hat an 192 Bürger 198 Vorschüsse im Gesammtbetrage von 1366 Thlrn. verabfolgt, worauf jedoch nur erst von 31 Empfängern 112 Thlr. zurückgezahlt worden sind, sodaß die Außenstände immer noch 1254 Thlr. betragen. Diese letztern sowohl, wie der vorhandene Baarbestand von 500 Thlrn., sowie mehre mit 49 Thlrn. von dem Leihhause eingelöste und dem Comitee unterpfändlich übergebene Gold- und Silbersachen sind dem Fond zur Begründung eines Bürgerhospitals übergeben worden. Gegen die Inhaber der noch nicht zurückgezahlten Vorschüsse wird richterliche Hülfe in Anspruch genommen werden. (D. A. Z.)

Weimar, den 29. Juli. Unsere officielle Zeitung widerspricht der in einigen Blättern enthaltenen Nachricht, als sei Minister v. Watzdorf in Berlin gewesen, um eine Militairconvention mit Preußen abzuschließen, oder das Zustandekommen der Union behufs der Entfernung der neuesten demokratischen Institutionen zu betreiben.

Meiningen, 29. Juli. Durch ganz Thüringen haben die Polizeibehörden die dringende Aufforderung erhalten, ein wachsames Auge auf die Bewegungen der Demokratie zu richten.

Die Sammlungen für Schleswig-Holstein haben hier schon einen reichen Ertrag geliefert. Auch an mehreren anderen Orten des Herzogthums haben sich Vereine behufs der Sammlung gebildet. Zwei junge hiesige Offiziere wollen als Freiwillige nach Holstein gehen und haben deshalb um Urlaub nachgesucht.

Am vorigen Donnerstag hielt der Gustav-Adolph-Verein hier seine jährliche Hauptversammlung. Es ergab sich, daß während an manchem Ort die neueren Zeitverhältnisse lähmend auf die Wirksamkeit des Vereins eingewirkt haben, die Gaben im Herzogthum im vorigen Jahre reichlicher ausgefallen sind, als in früheren Jahren. Ein Antrag auf Vereinigung des Vereins mit dem Verein für innere Mission fand nur insofern Anklang und Zustimmung, als man es für angemessen hielt, daß sich beide Vereine in einem Punkt, in der Sorge für die anzustellenden Reiseprediger, zu gemeinsamem Wirken vereinigen möchten. Eine nähere Vereinigung oder gar Verschmelzung beider Vereine hielt man nicht für rathsam.

Neubrandenburg, 27. Juli. Am 24. d. war hier Convent der strelitzer Landstände, um Mittel und Wege zu finden, wie man die Steuern flüssig mache. Es soll zu gleicher Zeit über eine an die Regierung zu richtende, den gegenwärtigen Zustand unserer Staatsverhältnisse betreffende Vorstellung verhandelt sein. (W. f. M.-Str.)

Bremen, 30. Juli. Das Bremer Comitee hat gestern die zweite Sendung mit 5000 Mrk. Bco. an den schleswig-holsteinschen Verein in Kiel übermacht. Es übermachte dasselbe bis dahin am 25. d. 5000 Mrk. und am 29. d. 5000 Mrk. Bco. = 10,000 Mrk. Bco. oder 12,500 Mrk. Cour.

N* **Kiel**, den 31. Juli. Die Fregatte „Gefion" liegt im Hafen von Eckernförde, umgeben von zahlreichen dänischen Schiffen, heute hat sie statt der Preußischen eine weiße (Friedens-) Flagge aufgezogen. Der Admiral Brommy, welcher hier angelangt, hat sich nach Eckernförde begeben. Er wollte einen Reichsmarine-Offizier auf die Fregatte senden, dieser wurde jedoch von den dänischen Böten nicht zugelassen, auch ein Parlamentair, welchen General Willisen an die vor Eckernförde aufgestellten Vorposten sandte, um Briefe auf den Wunsch der dänischen gefangenen Offiziere an ihre Verwandten gelangen zu lassen, ist abgewiesen worden.

Kiel, 31. Juli. Es liegt in der Stadt Eckernförde nur ein Bataillon Dänen, in der Nähe dagegen eine starke Anzahl Truppen. In Cappeln liegen 2000 Mann.

Neutralen Schiffen ist der hiesige Hafen nicht gesperrt, und die Kanal- und Eiderfahrt auch noch bis jetzt den schleswig-holsteinschen Schiffen nicht versagt.

In Rendsburg ist ein kriegsrechtliches Verfahren eingeleitet, da einige Soldaten in der Idstedter Schlacht ihre Pflicht nicht gethan haben. (B.-H.)

M* **Vor Rendsburg**, 31. Juli. Der größte Theil der Armee ist bereits über die Eider zurückgezogen und nur die Avantgarde steht bei Sehstädt. Dieselbe besteht aus dem 1. und 2. Jäger-Corps, dem 4., 8. und 11. Infanterie-Bataillon, 2 Schwadronen Dragoner und 1 Batterie. Die dänischen Vorposten, oder wohl richtiger Streifpatrouillen, sind bis Geltdorf erschienen, zwischen den beiderseitigen Armeen ist nichts vorgefallen, was bemerkenswerth wäre.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 30. Juli. [Gesetzgebende Versammlung; Préval's Memoire; Crétons Antrag; Proudhon's Brief; Notizen.] Heute hat die gesetzgebende Versammlung trotz der muthigen Gegenwehr des tapfern Noël Parfait mit 352 Stimmen gegen 194 die Theatercensur wieder hergestellt, mit gutem Humor die Dringlichkeit der Berathung der beiden Eisenbahngesetzprojecte Tours-Nantes und Orleans-Bordeaux anerkannt und endlich selbst eine überaus stille und friedliche Berathung dieser Gesetze begonnen. Auf Wunsch des Präsidenten der Republik hat General Préval ein Memoire ausarbeiten müssen über die Conflicte zwischen General Changarnier und dem Kriegsminister. Das Memoire soll dem General Changarnier sehr ungünstig sein. Man frägt mit Recht, wozu ein solcher Schritt? Solche ganz unmilitairische Schritte, diese kleinliche Art, den Generalen Verdrießlichkeiten bereiten zu lassen, werden den Präsidenten um den letzten Rest bonapartischer Sympathien in der Armee bringen. Was soll der Soldat von einem Bonaparte, von einem Neffen des Kaisers halten, der aus kleiner Rache, sich tadelnde Memoire's über Generale schreiben läßt, die ihm nicht bequem sind. Ueber General Préval, der sich zu diesem Dienst hergegeben, ist nur eine tadelnde Stimme und, was ehrenwerth, der alte d'Hautpoult der Kriegsminister selbst hat gewaltig den Kopf geschüttelt zu solchem Verfahren. Herr Créton hat schon wieder einen Antrag auf Rückberufung der verbannten Prinzen in Bereitschaft, mag er nun vor oder nach der Vacanz eingebracht werden, so wird die Montagne dazu den Zusatzantrag stellen auch die verbannten Montagnards zurückzurufen; der ganze Antrag ist übrigens weiter nichts als eine Demonstration, denn die Royalisten können nicht leiden, daß ihre Prinzen als Amnestirte ins Vaterland zurückkehren. Das Bulletin de Paris zeigt an, daß der Moniteur du Soir von morgen ab seine Redaction wechseln werde. Es wäre das eine neue Concession des Cabinets an die gesetzgebende Versammlung. Herr Thiers reist morgen nach Belgien, Holland und Deutschland ab. Der Constitutionnel zeigt an, daß Herr Boccage, Director des Odeon plötzlich entlassen worden sei. Alphonse Karr, der geistreiche Redacteur der Wespen übernimmt die Redaction einer großen Provinzialzeitung.

Die Union zeigt offiziell an, daß der Graf von Chambord am 10. August in Wiesbaden eintreffen werde.

Noch immer macht Proudhons „Brief an die Proscribirten" großes Aufsehen. Er schließt mit folgenden Worten: „Bürger! wollt Ihr wirklich noch Eurem Vaterlande dienen, für den Fortschritt wirken und den Sieg der Revolution erleichtern helfen? Dann glaubt mir's, ändert Euch. Hängt alle Eure rhetorischen Perrücken an den Nagel, steckt Eure funkelnden Redensarten in die Scheide, verbrennt mir dieses ewige Theater-Brocat des Jacobinismus und studirt ein wenig die Philosophie der Geschichte, der Volkswirthschaft und der Gesetze. Seht — wenn ich Euch ganz ehrlich meine Meinung sagen soll, ich kenne nur ein Wort was auf Euer bisheriges Wesen paßt, und ich benutze die Gelegenheit um es aus der Gassenconversation in die politische Sprache einzuführen. Mit Euren großmäuligen Redensarten von Krieg gegen die Könige und Brüderlichkeit der Völker, mit Euren revolutionairen Processionen und allem übrigen demokratischen Schnickschnack seid Ihr doch nur Bummler (blagueurs) gewesen."

Die Gazette de France sagt: Im Monat Juli hat Frankreich drei Jahrestage, 14. Juli: Einnahme der Bastille; 15. Juli: St. Heinrichstag; 29. Juli: Sieg der Pariser Insurrection über die Monarchie. Aber nur der St. Heinrichstag wird noch gefeiert.

Der Moniteur bringt eine Liste von dreizehn englischen Jachtklubs, deren Vergnügungsschiffe beim Einlaufen in französische Häfen weder Tonnen- noch Hafengebühren bezahlen. Die einzige Bedingung dieser Begünstigung ist, daß sie ein Zeugniß vom Secretair des betreffenden Klubs mit sich führen und keinen Handel treiben.

Herr Gonon hat im Saale der National-Versammlung seine neuen Telegraphen gezeigt. Dieselben sind zu Land und zur See anwendbar, bieten außerordentliche Vortheile in Deutlichkeit und Schnelligkeit und fanden allgemeinen Beifall.

Bixio und Barral haben gestern aus dem Garten des Observatoriums eine neue Luftfahrt unternommen. Um Nachrichten von sich zu geben, nahmen sie Tauben mit, welche am Observatorium ihre Nester haben. Es ist noch nicht bekannt, wo sie niedergekommen sind.

Im Quartier du Temple soll auf Anrathen Carlier's ein Wintergarten erbaut werden, damit die dort wohnenden Arbeiter der socialistischen Verführung in den Weinstuben entzogen werden.

Admiral Parseval Deschênes hat neuerdings den Befehl erhalten, zwei Schiffe seines Geschwaders nach Tunis zu senden. Man bringt dies in Verbindung mit der Stellung der ottomanischen Pforte zum dortigen Bey.

Der „Camoëns" bringt aus Buenos-Ayres vom 20. Mai die Nachricht, daß eine Verständigung der französischen Unterhändler mit dem General Rosas wegen der Hartnäckigkeit des Letzteren noch nicht zu Stande gekommen sei.

Der Antrag auf Verkürzung der Vertagungsdauer der National-Versammlung soll bereits zahlreiche Unterschriften finden.

Paris, Mittwoch, den 31. Juli, Nachmittags 5 Uhr. (T. C.-B.) 3% 58, 25. 5% 96, 60.

Paris, Mittwoch, den 31. Juli, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **In der Legislativen leidenschaftliche Debatte über Eisenbahnfrage. Fould fordert die Ermächtigung der Bank zu Baarzahlungen. Dem Antrage wird die Dringlichkeit zuerkannt.**

In Marseille herrscht die Cholera.

Großbritannien.

* **London**, 30. Juli. [Parlamentsdebatte über die Vereidigung Rothschilds. Vermischtes.] Im Hause der Lords erhielt eine große Anzahl von Bills die königliche Sanction, dann verlas der Geheimraths-Präsident, Marquis v. Landsdowne, die königliche Botschaft, die das Marlboroughhouse als Residenz für den Prinzen von Wales k. K. verlangt. Kömmt in nächster Sitzung zur Berathung. Im Hause der Gemeinen Fortsetzung der Diskussion über die Zulassung von Sir Lionel Rothschild zum Parlamentseide. Hieley wünscht zu wissen, warum denn Herr Rothschild sich weigere, den gewöhnlichen Eid zu leisten. (Sehr naiv.) Herr Paget Wood wünscht, daß man Herrn v. Rothschild frage, welche Art von Eid er für die ihn am meisten fesselnde halte. Der Schatzkanzler Sir Charles Wood formulirt den bestimmten Antrag, daß Herr Rothschild vor die Schranken des Hauses gerufen und vom Herrn Sprecher befragt werde, warum er den Eid auf das Alte Testament leisten wolle. Der Antrag wird angenommen, Herr v. Rothschild wird vorgerufen und erklärt auf die Frage des Sprechers: „weil ich diese Eidesformel für die halte, die für mein Gewissen die verbindlichste ist." Darauf wurde er eingeladen, sich wieder zurückzuziehen. Herr Stuart Wortley stellt den Antrag, Herrn Rothschild zu befragen, ob er die drei Eide leisten wolle, die er leisten müsse, um seinen Sitz im Hause einnehmen zu können. Der Antrag wird mit 118 Stimmen gegen 104 verworfen.

Hume: Ich beklage es tief, daß ich in dieser Zeit Zeuge einer solchen Diskussion sein muß. Es ist schmerzlich, daß die engelländische Nation, die erste aller sonst, so engherzig ist, einen Mann aus der Legislatur ausschließen zu wollen, seiner religiösen Ueberzeugungen wegen. Es ist eine Schmach für England, wenn wir uns dem unterwerfen. Das Haus fürchtet gewiß nicht für die anglikanische Kirche, wenn hier einige Dissenters sitzen. Der ehrenwerthe Vertreter der Universität Oxford hat bemerkt, das Haus der Gemeinen habe sich immer durch seinen christlichen Sinn ausgezeichnet, ich hoffe, das Haus wird diesem Sinne treu bleiben und die christliche Vorschrift befolgen, die da lehret: thue das auch Andern, was Du willst, das Dir geschehe! Der ehrenwerthe Erwählte der City ist britischer Bürger und hat alle Rechte eines solchen. Nur allzu lange hat man die Dissenters verfolgt, es ist Zeit endlich, die Religionsfreiheit zu proclamiren. Sir Francis Thesiger beklagt, daß Hume der Frage eine falsche Wendung gegeben, es handle sich gar nicht um Religionsfreiheit, sondern um eine einfache Rechtsfrage, und ist der Meinung, daß Niemand im Parlament sitzen könne, der nicht in christlicher Form den Eid der Treue, den Eid der Suprematie und den Eid der Allegiance geleistet. Der erste Lord des Schatzes (Russell) ist ebenfalls der Ansicht, daß es sich nur um eine Rechtsfrage handele, aber er meint, daß wenn Herrn von Rothschild das Recht habe, im Parlament zu sitzen, so müsse ihm der Eintritt gestattet werden, möge er nun Christ oder Jude sein. Schließlich glaubt er, man müsse dem Herr von Rothschild gestatten, seinen Eid auf's Alte Testament abzulegen und dann reiflich zu überlegen, ob er in Folge dieses Eides seinen Sitz im Parlamente einnehmen könne. Vor einem solchen Act des Parlamentes würde er sich nicht entschließen können, eine Modification der Eidesformel zu votiren. Anstey spricht gegen die Zulassung.

Endlich wird mit 113 Stimmen gegen 59 der Antrag Hume's angenommen und dem Herrn Rothschild gestattet, den Eid in der Form abzulegen, die er für die verbindlichste für sein Gewissen halte, d. h. auf's Alte Testament. Morgen wird wahrscheinlich die Vereidigung stattfinden. Factisch ist dadurch noch gar nichts entschieden und es wird sich nun ein noch viel heißerer Kampf darüber engagiren, ob der Gewählte der City durch solchen Eid berechtigt ist im Parlament zu sitzen. Zwei Mal schon ist die Judeneidbill im Hause der Gemeinen angenommen, aber auch eben so oft von den Lords verworfen worden. Ginge sie zum dritten Male durch, so würde sie im Hause der Lords doch wieder verworfen werden. Das Ministerium würde also durch einen Beschluß des Hauses, durch welchen Rothschild autorisirt würde, in Folge seines Eides auf's Alte Testament im Parlament zu sitzen, über einen Conflict mit den Lords wegkommen und die Judeneidbill ganz fallen lassen können. Denn über die Zulassung seiner Mitglieder hat das Haus der Gemeinen selbstständig zu entscheiden. Deßhalb liegt es auf der Hand, daß das Ministerium alle Kräfte anwenden wird, diese Entscheidung herbeizuführen. Ob indeß noch in dieser Session, ist sehr zweifelhaft, und bis zur nächsten Session kann sich noch viel ändern. Am Schluß der Sitzung wurde dem Prinzen von Wales K. H. das Marlboroughhouse als Residenz zugestanden.

Wie man vernimmt, wird der Bau des Riesengebäudes, welches zur allgemeinen Industrie-Ausstellung nächstes Jahr dienen soll, nächstens beginnen. Es wird so gebaut werden, daß es dauerhaft wird und in Zukunft als Wintergarten dienen kann. Die Kosten des Baues werden auf 150,000 Pfd. St. angeschlagen, und 2000 Arbeiter sollen alsbald ans Werk gehen.

Zu Birmingham fand eine Versammlung von Ingenieuren statt, welche dem verstorbenen Stephensohn ein Monument setzen wollen. Sie beabsichtigen, in der St. Paul's-Kathedrale ihm eine Statue errichten zu lassen.

Italien.

Turin, 28. Juli. (T. D. d. L.) In Superga und in der Kathedral-Kirche war heute, am Todestage König Albert's, Trauergottesdienst.

Nizza, 24. Juli. (T. D. d. L.) Die Sanitäts-Intendanz hat verordnet, daß nur jene aus Marseille kommenden Schiffe im Hafen einlaufen dürfen, welche sich ausweisen, daß sie 21 Tage dort gelegen sind; im entgegengesetzten Falle müssen sie eine vierzehntägige Quarantaine bestehen.

Florenz, 28. Juli. (T. D. d. L.) Der „Nazionale" und „Costitutionale" erschienen heute, am Jahrestage des Todes König Karl Albert's, mit schwarzem Rande.

Parma, 21. Juli. I. K. H. die Herzogin Louise ist wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt, nachdem man bereits an eine längere Abwesenheit des Hofes geglaubt hatte.

Rom, 19. Juli. Die Florentiner Akademie der Crusca hat den Professor Dr. Karl Witte zu Halle zu ihrem correspondirenden Mitglied ernannt — die größte Auszeichnung in gelehrten Dingen, welche einem Ausländer in Italien zu Theil werden kann. Die Ehre, Mitglied des im J. 1582 gestifteten Vereins zu sein, welcher die Aufgabe hat, das „idioma gentil sonante e puro" in seiner Reinheit zu erhalten, genossen neuerdings nur drei Fremde, und zwar alle drei ihrer Verdienste um Dante willen. Se. K. H. der Prinz Johann von Sachsen, auf dessen große Arbeit nur hingedeutet zu werden braucht, Hr. Artaud de Montor, vormaliger französischer Botschaftssecretair in Rom, namentlich durch das Leben Pius VII. bekannt, dessen Prosa-Uebersetzung der Divina Comedia durch mehrere Ausgaben gegangen ist, und Lord Vernon, welcher mehr als irgend ein Nicht-Italiener durch Publicirung der ältesten Commentare aus der unmittelbar auf des Dichters Epoche folgenden Zeit zum Bekanntwerden der Meinungen des Trecento beigetragen hat und seit Jahren schon eine große literarisch-künstlerische Illustration des Inferno vorbereitet. Bemühungen in derselben Richtung haben Witte den Zugang zu der so wenige Mitglieder zählenden Florentiner Akademie eröffnet. (A. A. Z.)

Schweiz.

Bern, 28. Juli. Ein Rundschreiben des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements macht bekannt, daß die französische Regierung nicht, wie sie früher beabsichtigte, die Flüchtlinge in die Fremdenlegion aufnimmt, sondern ihnen nur, wenn sie Pässe und Reisegeld besitzen, die Durchreise nach England oder Amerika, keinen Aufenthalt in Frankreich, gestattet.

Dänemark.

D* **Kopenhagen**, 30. Juli. Die Berichte über die Todten und Verwundeten in der Schlacht sind sehr verworren und widersprechen sich. Die im Armee-Bericht gemachte Angabe ist bereits durch eine offizielle Liste, die Flyveposten veröffentlicht, als unrichtig erwiesen. Die bis jetzt als die wahrscheinlichsten ermittelten Zahlen sind: 36 Offiziere todt und 92 verwundet, 300 Unteroffiziere und Gemeine todt und 2850 verwundet. Der Verlust im Ganzen wird auf 4000 Mann angegeben. Neuere Nachrichten von der Armee sind nicht eingelaufen. Major Dietrichsen vom Kriegsministerium ist zur Armee abgegangen und zum Oberst-Lieutenant des 12. Bataillons ernannt. Man erwartet hier so bald keinen weitern Angriff der dänischen Armee, dagegen einen Angriff der Schleswig-Holsteiner.

Kopenhagen, 30. Juli. Ein Tagesbefehl aus dem Hauptquartier Schleswig vom 26. Juli lautet wie folgt: „Soldaten! Ihr habt gestern meine Erwartungen gerechtfertigt. Nach einem angestrengten Marsche und nachdem ihr Tags zuvor sonder Ruh und Rast gekämpft, habt ihr einen energischen Widerstand besiegt und den Feind aus seiner festen Stellung über die Schlei zurückgeworfen. Soldaten! Von Neuem steht ihr auf dem alten Dannevirke. Aber neue Kämpfe, neue Anstrengungen harren Eurer! Ihr werdet daher mit gleichem Geiste und gleicher Kraft wie bisher bestehen und aushalten. Eine musterhafte Disciplin und Ordnung hat bei der Besetzung Schleswigs stattgefunden; ich hoffe, ihr werdet sie auch ferner beobachten. Soldaten, ich danke euch! Krogh."

Eine von Lieutenant Glud unterzeichnete offizielle Mittheilung besagt: Die Städte Schleswig, Eckernförde, Husum, Tönning, Garding, Friedrichstadt, Cappeln und die zwischen diesen Städten belegenen Districte sind unterm 29. d. von dem commandirenden General in Belagerungsstand erklärt. Husum und Friedrichstadt sind vom Feinde verlassen.

Der Danske Slesw. meldet: „Russische Offiziere in Flensburg notirten sich die Namen der gefangenen Verwundeten, um sich zu überzeugen, ob es wahr sei, daß Tausende von Preußen in der Aufrührer-Uniform steckten."

Mehrere der Gefangenen sind am Sonnabend bei ihrer Landung vom Volke verhöhnt worden. Der Wagen, der Civilpersonen enthielt, wurde vom Pöbel (worunter viele wohlgekleidete Leute) angegriffen, und nur mit Mühe gelang es der Polizei, denselben zu schützen und nach der Hauptwache zu bringen.

Der Adjutant des Kriegsministers, Major Diedrichsen, ist zum Oberstlieutenant und Commandeur des 12. Bataillons ernannt.

Auch Fädrelandet meldet die Ernennung des Grafen Heinrich Reventlow-Criminil zum Staats-Secretair für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg.

Flyveposten bezeichnet den Kammerherrn Reedtz als Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

— 30. Juli, Mittags. Es sind wieder mehrere Schiffe mit Verwundeten angekommen. Bei dem Oesterthor hielt man alle Wagen an, um sie als Transportmittel zu verwenden, bis andere Anstalten getroffen waren.

Der männliche Theil der Einwohner von Schleswig hatte bei Ankunft der Dänen die Stadt bis auf einige Arbeiter fast ganz verlassen, berichtet der Danske Slesviger.

Schweden.

Stockholm, 26. Juli. Generalmajor Peyron ist mit der königl. Antwort auf das vom Fürsten Thurn und Taxis übergebene Glückwunschschreiben nach Wien abgereist. Derselbe überbringt zugleich dem Kaiser und dessen Vater die Insignien des Serafinenordens.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Juli. Der Russ. Invalide enthält folgende Nachrichten aus dem Kaukasus: „In den ersten Tagen des Mai's wurde dem Chef der 2. Abtheilung der tschernomorschen Ufer-Linie, General-Major Wagner, hinterbracht, daß auf dem Wulan, einem Flusse, der sich ins Schwarze Meer ergießt, eine feindliche Schaar auf einem Ruderfahrzeuge auf Kundschaft ausziehe; er versammelte auf diese Nachricht in der Festung Tengen ein Corps von 360 Mann Gemeiner der tschernomorischen Linien-Bataillone und der asowschen Kosaken, setzte dasselbe, nebst 2 Falkonets, auf 7 Barkassen und fuhr am 21. der Mündung des genannten Flusses zu. Bei rascher und unerwartet ausgeführter Landung wurden die feindlichen Verschanzungen und das Räuberschiff genommen, die Mannschaft in die Flucht geschlagen und der Aul Kedem, der Sammelplatz der Räuber, den Flammen übergeben. Der eine halbe Meile näher zum Meere gelegene andere feindliche Aul Besche wurde der Zerstörung gleichfalls preisgegeben. In beiden mit Erfolg gekrönten Affairen erhielten nur zwei Mann der Unsrigen Kontusionen. Auf den übrigen Punkten Kaukasiens ist, nach den Heldenthaten der Kosaken an der Laba und der Freiwilligen auf der lesginschen Linie, Alles ruhig. Der Ober-Kommandirende des abgesonderten kaukasischen Corps hat, im Verein mit dem General-Adjutanten Fürsten Argutinski-Dolgoruki, an den Quellen des Samur eine Rekognoszirung ausgeführt und bei dieser Gelegenheit eine starke Stellung über dem Dorfe Lutschek bezeichnet zum Aufbau einer Festung, welche den samurschen Bezirk, den Kreis Nucha und die neue Straße nach dem schinsklischen Engpasse decken wird. Die Ausführung der Befestigungs-Arbeiten ist dem General-Major Fürsten Orbelian und einer aus 5 Bataillonen bestehenden Abtheilung übertragen. General-Adjutant Fürst Woronzoff hat sich von dort über Derbent und Temir-Chan-Schura auf die linke Flanke der kaukasischen Linie begeben."

Circular-Depesche des österreichischen Cabinets in Betreff des Vorschlages der Einberufung des engeren Rathes.

Gegeben Wien, den 19. Juli 1850.

In meinem Erlasse vom 10. d. M. habe ich Ew. — den Gang und die Erfolglosigkeit unserer letzten mit dem preußischen Kabinete gepflogenen Unterhandlungen zur weiteren Mittheilung an die — Regierung bekannt gegeben.

Zeit und Umstände drängen zu einem Entschlusse, und wird derselbe ein entscheidender sein müssen.

Wir halten es daher für unsere Pflicht, noch einmal alle Verhältnisse einer ernsten Prüfung zu unterziehen und deren Ergebniß unseren Bundesgenossen mitzutheilen, um denselben die Möglichkeit zu geben, sich zu überzeugen, ob unsere Auffassung der Sachlage und daher auch unsere Beurtheilung derselben die richtige sei.

Wir haben uns Fragen gestellt und dieselben gewissenhaft zu beantworten gesucht.

Die erste, welche sich uns aufgedrungen hat, und aus der sich alle übrigen ergeben müssen, ist natürlich jene:

> Ob das Bestehen des deutschen Bundes ohne eine Verfassung und ohne ein gemeinsames Organ seines Willens und Handelns möglich sei?

Wenn dies aber nicht der Fall ist, so muß es als eine Pflicht aller Genossen dieses als unauflöslich erklärten Vereins erkannt werden, die vertragsmäßig eingeführte Verfassung so lange anzuerkennen, bis auf gesetzlichem Wege eine neue zu Stande gekommen sein wird, und nicht minder dafür Sorge zu tragen, daß der Bund eines rechtmäßigen Centralorgans nicht entbehre.

Ohne die gewissenhafte Erfüllung dieser beiden unerläßlichen Bedingungen der Existenz des Bundes ist auch eine Anerkennung der Gültigkeit der Bundesverträge und der aus ihnen hervorgegangenen Rechte und Pflichten nicht denkbar, da die Bundesverfassung den Inbegriff dieser Rechte und Pflichten feststellt und die Geltendmachung der Einen wie der Erfüllung der Andern nur durch das oberste Organ der Gesammtheit gesichert zu werden vermag.

Ist es erlaubt anzunehmen, daß diesen Verpflichtungen allseitig entsprochen werde?

Die Ansichten über die Gültigkeit der Bundesverfassung sind getheilt, indem von mancher Seite nur noch einzelne Bestimmungen derselben als zu Recht bestehend anerkannt, die übrigen dagegen als aufgehoben oder erloschen betrachtet werden. Die diesfalls sich kundgegebene Verschiedenheit der Meinungen, welche noch überdies je nach Zeit und Umständen schwanken, hat bei der versuchten Aufstellung hierauf bezüglicher Grundsätze und deren Anwendung zu einer Willkühr geführt, in deren Folge eine vollständige Verwirrung der Begriffe eintreten mußte und alles Recht in Frage gestellt worden ist.

Die durch die Bedürfnisse der Gegenwart gebotene Revision der Bundesverträge wird demnach um so dringender, je empfindlicher die Nachtheile zu werden beginnen, welche diese Zustände erzeugen müssen.

Eben so giebt es seit dem 1. Mai d. J. kein in allgemein anerkannter rechtlicher Wirksamkeit stehendes Organ des Bundes.

Die Bundes-Central-Commission, welche bis dahin als ein solches gegolten hatte, setzt zwar noch ihre Thätigkeit fort, doch kann das von einer unabweislichen Nothwendigkeit abgedrungene Zugeständniß, dieser Behörde die Besorgung einiger gemeinsamen Angelegenheiten noch ferner anzuvertrauen, derselben nicht länger die Eigenschaft verleihen, welche nur für eine bestimmte Dauer zuerkannt worden sind.

Diesem nach sind alle Bundesgenossen verpflichtet, zur Einsetzung eines neuen Bundesorgans die Hand zu bieten.

Kann wohl von Jenen, welche die Bundesverfassung nicht mehr, oder nach Gutdünken nur theilweise anerkennen und ihre aufrichtige Mitwirkung zu der allgemeinen als nothwendig und dringend betrachteten Revision derselben, sowie zur Bildung eines neuen Bundesorgans versagen, angenommen werden, daß sie noch an die Gültigkeit der Bundesverträge glauben und daher die Verpflichtungen zu erfüllen gedenken, welche dieselben ihnen auferlegen?

Wird aber diese Mitwirkung nicht versagt, wenn man dieselbe an unzulässige Bedingungen knüpft, und muß es nicht als eine derartige Bedingung angesehen werden, wenn verlangt wird, daß während der Verhandlungen über ein Provisorium und über die Neugestaltung des gesammten deutschen Bundes die Wirksamkeit der Berliner Uebereinkunft vom 26. Mai v. J. ununterbrochen bleibe, und die Fortentwickelung einer Union zugestanden werde, deren Mitglieder öffentlich und feierlich erklärt haben, „daß sie, um den ernsten Willen zu bethätigen, die Verhältnisse Deutschlands in Zukunft nach den Bedürfnissen der Zeit und den Grundsätzen der Gerechtigkeit zu ordnen," sich verpflichten, „dem deutschen Volke eine Verfassung nach Maßgabe des unter ihnen vereinbarten und diesem Vertrage anzuschließenden Entwurfs zu gewähren?"

Daß aber dieses sich am 26. Mai v. J. vorgesteckte Ziel noch unverrückt verfolgt wird, geht aus unzähligen Thatsachen und aus offiziellen Actenstücken hervor, aus welchen letzteren man nur die der k. sächsischen Regierung auf die Anzeige von ihrem Austritte aus der Union ertheilte Erwiederung, — das von dem k. preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den k. hannoverschen Gesandten am 22. v. Mts. erlassene Antwortschreiben und die Note des großherzoglich oldenburgischen Staats-Ministeriums an die k. hannoversche Regierung vom 13. v. Mts. hervorzuheben braucht.

Sie liefern den klaren Beweis, daß die Lösung der Aufgabe, welche die verbündeten Regierungen sich durch den Artikel IV. des Bündnißstatutes vom 26. Mai gestellt haben, auch heute noch in gleicher Weise angestrebt wird.

Wollte man auch nicht darnach fragen, worauf sich der von einem Theile der Genossen des Bundes übernommene Beruf gründe, Deutschlands Zukunft zu ordnen und dem deutschen Volke eine Verfassung zu geben, wollte man ferner nicht des entschiedenen und vollberechtigten Widerspruchs gedenken, welcher von Oesterreich und mehreren andern deutschen Regierungen gegen die Berechtigung zu einem solchen Berufe und gegen dessen Geltendmachung erhoben worden ist, muß doch die Frage aufgeworfen werden, wie es möglich sei, daß der Gesammtbund zu einer Verhandlung und zu einem Beschlusse über seine Neugestaltung gelange, wenn ein Theil desselben sich für berechtigt hält, die Verhältnisse Deutschlands zu ordnen und dem deutschen Volke eine Verfassung zu geben?

Müsse diese desselben Bestrebungen nicht durchkreuzen und gegenseitig lähmen?

Oder soll vielleicht das Verfassungswerk der Gesammtheit ruhen und der Bund, eines gemeinsamen und wirksamen Centralorgans entbehrend, in dieser unseligen, auf alle Stände und alle Verhältnisse der Bevölkerungen so empfindlich zurückwirkenden Ungewißheit und Zerklüftung verharren, bis der für das Ganze berechnete Verfassungsbau der Union geschlossen ist, damit der deutsche Bund sich an ihn schmiegen, sich ihm unterordnen könne?

Der Bund ist eine Gemeinschaft selbstständiger, unter sich unabhängiger Staaten, mit wechselseitigen gleichen Vertragsrechten und Vertragsobliegenheiten. Nur der Gesammtheit der Bundesglieder steht die Befugniß der Entwickelung und Ausbildung der Verfassung zu.

Dieses Recht muß allen gewahrt bleiben als ein unantastbares und als eine Bürgschaft für ihre Zukunft. Indem die kaiserliche Regierung dieses Recht unwandelbar zu vertreten nie aufgehört hat, glaubte sie jedoch für die Formen seiner Ausübung nicht zu strenge an dem Gegebenen halten zu sollen, sondern vielmehr Rücksichten vorwalten lassen zu dürfen, welche ihr geeignet schienen, ohne Gefährdung des materiellen Rechts, durch Vermittelung der sich entgegenstehenden Ansichten, die Einigung zu fördern.

In diesem Sinne waren Oesterreichs redliche Bestrebungen, eine Verständigung mit Preußen herbeizuführen. Diesem Zwecke war es sehr namhafte Opfer zu bringen bereit in Allem, was zunächst seine Interessen berührte.

Der Eintracht willen hat es noch im Monat April sich dringend bei dem Berliner Cabinet verwendet, dasselbe möge sich damit einverstanden erklären, daß der kaiserliche Hof, mit ausdrücklicher Berufung auf die Zustimmung Preußens, sämmtliche Genossen des Bundes zu einem Staatscongresse einlade.

Doch scheiterten alle diese Bemühungen an dem als Bedingung stets wiederholten Verlangen der nicht zulässigen Anerkennung der Union.

Da unter solchen Umständen nicht nur die Anbahnung der immer dringender werdenden Verfassungsrevision, sondern selbst die unerläßliche Bildung eines neuen Provisoriums unmöglich geworden war, blieb kein anderer Ausweg übrig, als sich auch in formeller Hinsicht mit Entschiedenheit auf den Boden des alten Bundesrechtes zu stellen und denselben festzuhalten, bis das Neue zu Stande gekommen sein würde. Dieser Weg mußte als der, unter den eingetretenen Verhältnissen, Einzige anerkannt werden, welcher noch geeignet war, aus dem Labyrinthe der allgemein eingerissenen Verwirrung zur gedeihlichen Lösung der obschwebenden Lebensfragen zu führen.

Der kaiserliche Hof hat ihn auf die Gefahr hin eingeschlagen, von Vielen mißverstanden zu werden. Das Vertrauen, welches sein Wort genießt, hat aber die Besorgnisse beschwichtigt, die an manchen Orten aufgetaucht sein mochten. Man hat seiner Versicherung Glauben geschenkt, daß mit der Einberufung einer außerordentlichen Bundes-Plenarversammlung nicht die Rückkehr zu früheren Zuständen, sondern nur die Entwickelung des zu schaffenden Neuen beabsichtigt werde.

Der Schritt, welchen Oesterreich am 26. April d. J. gethan hat, wurde in einem großen Theile von Deutschland mit Dank und Theilnahme begrüßt und allenthalben ohne Mißtrauen hingenommen.

Nur eine Anzahl von Bundesgenossen hat sich auf diesem Wege die Verständigung aus mehr als zweifelhaften formellen Gründen versagen zu sollen geglaubt, und hierdurch abermals der Erreichung der obersten Bundeszwecke, ja die Erhaltung des Bundes selbst, durch die Vereitelung der so nothwendigen Einigung, und noch unmittelbarer durch die ausdrücklich abgegebene Erklärung in Frage gestellt, daß nur noch eine „freie Berathung der souverainen Staaten Deutschlands stattfinden könne, deren Beziehungen auf dem völkerrechtlichen Grunde vollkommener Freiheit und Unabhängigkeit ruhen, und deren Zusammentritt und Vereinigung nur aus vollkommen freiem Entschlusse hervorgehen kann."

Ist aber mit solchen Ueberzeugungen die Aenderung der Gültigkeit der Bundesverträge möglich, deren Bestimmung zwar ist, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit eines jeden Staates nach Außen und im Innern zu wahren, welche jedoch zugleich diese Unabhängigkeit in soweit beschränkt haben, als es die Bundeszwecke und die allseitig übernommene Verpflichtung, zur Erreichung derselben mitzuwirken, als nothwendig erkennen ließen?

Wer diese Verpflichtungen nicht mehr anerkennt und unbedingte Freiheit für sich in Anspruch nimmt, erkennt auch die Bundesverträge nicht mehr an.

Obwohl die auf dem Boden des Rechtes in Frankfurt versammelten Regierungen vollkommen befugt gewesen wären, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, und die zur Erhaltung des Bundes und zur Erreichung seiner Zwecke erforderlichen Beschlüsse zu fassen, ist doch die kaiserliche Regierung, um kein Mittel der Einigung unversucht zu lassen, auch den ihr im verflossenen Monate von dem k. preußischen Cabinete gemachten Vorschlägen bereitwillig entgegen gekommen und hat sich seinen Wünschen mit seltener Nachgiebigkeit in allen Punkten gefügt.

Nichtsdestoweniger sollte selbst dieser Versuch fruchtlos bleiben, nachdem Preußen diesmal zwar ausdrücklich nur die Anerkennung des Prinzipes der freien Unirung angesprochen hatte, um hiedurch eine Verständigung über die specielle Ausführung der Union und ihr Verhältniß zu den außer ihr stehenden Staaten Deutschlands offen zu erhalten, zugleich aber in entschiedenem Widerspruche mit dieser Erklärung, die ununterbrochene Fortdauer der aus dem Vertrage vom 26. Mai v. J. hervorgegangenen Verhältnisse, so weit die aus der Wirksamkeit dieses Vertrages thatsächlich und unvermeidlich sich ergebende Fortentwickelung der Union, sich vorbehalten zu müssen behauptet hat.

Daß aber ein solches Zugeständniß unmöglich sei, ist bereits genügend dargethan worden.

Dasselbe wäre aber auch selbst dann, wenn Preußens und seiner Verbündeten Interessen von jenen der übrigen Mitglieder des Bundes und der Gesammtheit dieses Vereins verschieden sein könnten, nicht durch ein wahres Bedürfniß geboten.

Das Statut des Bündnisses vom 26. Mai v. J. giebt als Veranlassung zu dieser Uebereinkunft an: Daß unter den damaligen Verhältnissen die von dem deutschen Bunde gewahrte innere und äußere Sicherheit Deutschlands gefährdet sei, und daher die Umstände zur Herstellung einer einheitlichen Leitung der deutschen Angelegenheiten eine engere Vereinigung der contrahirenden Regierungen nöthig machen.

Als Zweck dieses Bündnisses wird ferner im Artikel I. seines Statuts „die Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands, und die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen deutschen Staaten" angegeben.

Ohne auf die Ursachen zurückkommen zu wollen, welche die Verhältnisse herbeigeführt haben, deren dieses Actenstück erwähnt, beschränken wir uns auf die Frage: ob nicht der schon im Jahre 1815 gestiftete Bund sich im Artikel II. der Bundesacte und im Artikel I. der Wiener Schlußacte die Zwecke vorgesetzt hat, zu deren Verfolgung die Union gegründet worden ist, und ob die Erreichung dieser Zwecke nicht für Deutschland gesichert erscheint, wenn Preußen und dessen Verbündete zur Einsetzung eines zeitgemäßen und kräftigen obersten Bundesorgans aufrichtig mitzuwirken geneigt sind?

Ist aber dieses der Fall, wozu bedarf es der fortdauernden Wirksamkeit einer die freie Entwickelung und gedeihliche Lösung der deutschen Verfassungs-Frage nur störenden und hemmenden Union, und weshalb könnte

deren Ausbildung und Wirksamkeit nicht vertagt werden, bis das allgemeine Verfassungswerk zu Stande gekommen sein, und sich ergeben haben wird, ob dann noch die Nothwendigkeit vorliege, von dem Rechte der Unirung Gebrauch zu machen, und welche Grenzen der Anwendung eines solchen Rechtes durch die neue Verfassung gezogen worden sein werden?

Nur die Verhältnisse berücksichtigend, wie sie jetzt vorliegen, muß deren ernste Erwägung zu der Ueberzeugung führen, daß wir auf dem Wege freier, das heißt, nicht durch die Formen der Bundesverfassung geleiteten und bedingten Vereinbarung nimmermehr zur Bildung eines Provisoriums, und noch weniger zu einem Beschlusse über die nicht minder nothwendige und dringende Revision der Bundesverträge gelangen werden.

Aus dieser Ueberzeugung muß aber folgerecht jene hervorgehen, daß es nur ein Mittel mehr gebe, dem unheilvollen Zustande der jetzt in Deutschland herrschenden Verwirrung ein Ziel zu setzen.

Dieses Mittel liegt in der Einberufung des engeren Rathes der Bundesversammlung, mit der Aufgabe, bis zur Einsetzung einer neuen provisorischen Bundes-Centralgewalt, seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß, die Obliegenheiten eines solchen Organs zu besorgen und gleichzeitig zu den Behufe der Verfassungs-Revision erforderlichen Arbeiten zu schreiten.

Die Bundesversammlung hat ihre von der Gründung des Bundes an bis zum 12. Juli 1848 fortgesetzte Wirksamkeit mit diesem Tage als geschlossen erklärt und die Ausübung ihrer Rechte und Pflichten an eine provisorische Centralgewalt in der sich von selbst verstehenden Voraussetzung übertragen, daß eine definitive Bundesgewalt in Folge der Einführung einer neuen Verfassung an deren Stelle treten werde.

Diese Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen, und der Erzherzog Reichsverweser war in dem Falle, die ihm anvertrauten Gewalten abermals nur an ein interimistisch bestelltes Bundesorgan zu übergeben.

Bei dem am 1. Mai d. J. erfolgten Erlöschen der Vollmachten dieses letzteren war die vorerwähnte, im § 3 der Uebereinkunft vom 30. September v. J. näher angedeutete, Voraussetzung noch immer nicht in Erfüllung gegangen.

Die neue Bundesverfassung ist bis jetzt nicht zu Stande gekommen. Die rechtmäßige Wirksamkeit der einstweilen geschaffenen Provisorien hat aufgehört. Der Bund ist daher thatsächlich ohne ein gemeinsames oberstes Organ. Die Hoffnung auf die Möglichkeit, ein solches zu schaffen, ist geschwunden, während die Existenz des Bundes, welcher ohne diese Einrichtung nicht zu bestehen vermag, wesentlich gefährdet ist.

Es können daher die unter solchen Umständen erledigten Gewalten, deren Ausübung nicht unterbrochen werden darf, nur an die, als das beständige verfassungsmäßige Organ des Wollens und Handelns des Bundes erklärte Bundesversammlung zurückfallen.

Auf deren Einberufung anzutragen, sieht sich demnach Oesterreich durch die Umstände genöthigt, und wer die Verträge noch anerkannt, wird diesem Antrage beitreten müssen, denn so lange jene bestehen, ist dieser vollkommen begründet.

Wir haben bisher gezögert, eine solche Maßregel in Vorschlag zu bringen, aus Rücksichten, die zu nahe liegen, als daß sie näher bezeichnet zu werden brauchen.

Heute, wo kein anderer Ausweg mehr erübriget, entschließen wir uns zu diesem.

Man hat bereits bei der Berufung der Plenarversammlung unserem Worte vertraut, und wird ihm auch diesmal Glauben schenken, wenn der kaiserliche Hof dasselbe verpfändet, daß seinem Antrage nicht die Absicht zum Grunde liege, zu den früheren Zuständen und Formen zurückzukehren, und sein Schritt ihm im Gegentheil nur als das einzige noch erübrigende Mittel gelte, zu einer den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Neugestaltung des Bundes zu gelangen, welche er seinerseits redlich und nach Kräften zu fördern bemüht sein wird.

Wird aber diese feierliche Zusage mit Vertrauen aufgenommen, so können nur aus den, wie bereits erwähnt, mehr als zweifelhaften formellen Gründen abgeleitete Bedenken gegen einen solchen Vorgang erhoben werden, und es wird wohl kaum Jemand den Muth haben, unter den gegebenen Verhältnissen solche Gründe vor der Welt noch geltend machen und deren Geltendmachung vor Deutschland in einem Augenblicke vertreten zu wollen, wo Deutschlands Wohl und Deutschlands Zukunft auf dem Spiele steht.

Ew. — haben der — Regierung von gegenwärtiger Depesche Kenntniß und auf Verlangen auch Abschrift zu geben, und unser Ersuchen dringend zu bevorworten, daß es ihr gefällig sein möge, ihren Bevollmächtigten bei der Bundesplenarversammlung ohne Zeitverlust mit den geeigneten Instructionen zu versehen, damit sobald als möglich ein, demnächst von dem Vorsitzenden im Auftrage seines Hofes, und in Uebereinstimmung mit meinen heutigen Eröffnungen, zu stellender Antrag zum Beschlusse erhoben werden könne.

Empfangen Ew. — u. s. w. (Freim S. Z.)

Woll-Berichte.

London, den 39. Juli. In vergangener Woche betrug die Einfuhr von Wolle 7155 Ballen; davon kamen aus Sydnest 3687 B., Port Philip 1705 B., Van Diemens-Land 1586 B., und der Rest aus Deutschland und Mogadore. Der Markt ist fest.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Zur Gemeindeordnung.

Nachstehende Bittschrift ist aus der Gegend von Stolpe in Pommern an Se. Maj. den König abgesandt worden:

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Majestät Regierung hat jetzt die Vorbereitungen zur Einführung der Gemeindeordnung vom 11. März d. J. im hiesigen Kreise beginnen lassen, und es stellen sich bereits solche Schwierigkeiten entgegen, und solche Mißverhältnisse in Aussicht, daß sich kein segensreicher Erfolg absehen läßt.

Als Ew. Majestät in alter pommerscher Treue ergebene Unterthanen halten wir es daher für unsere Pflicht, ehrfurchtsvoll und offen unserem allergnädigsten Könige die Besorgniß auszusprechen, daß die neue Gemeinde-Ordnung, die in keinem Einklange mit dem praktischen Verhältnissen der östlichen Provinzen und namentlich mit den Bildungsgrade der ländlichen Bevölkerung steht, bei uns nur auflösend wirken, und alle aus den Eigenthümlichkeiten und Bedürfnissen des Volks hervorgegangenen Bande mit einem Schlage zerstören wird. Schon die jüngst vergangene Zeit hat an allen Banden des Vertrauens, der Anhänglichkeit und der Achtung vor höherer Intelligenz gerüttelt, und um so aufregender und verderblicher würde eine Maßregel wirken, welche in die tiefsten und innersten Verhältnisse des Gemeinde-Verbandes eingreift.

Wir wagen daher die allerunterthänigste Bitte:

daß Ew. Maj. allergnädigst geruhen wollen, die Vorbereitungen zur Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung in den östlichen Provinzen auf dem Lande einstweilen sistiren, und das Gesetz den nächsten Kammer-Versammlungen zu nochmaliger reiflicher Berathung übergeben zu lassen.

In tiefster Ehrfurcht ersterben wir als
Ew. Majestät
treugehorsamste Unterthanen.

Stolpe, im Juli 1850.
(Es folgen 57 Unterschriften von Gutsbesitzern u. Bauern.)

An meine Freunde und Partei-Genossen!

Der Kaufmann Joseph Ohm ist am Nachmittag des 30. Juli, nachdem er 14 Monate und 8 Tage in Voruntersuchung hier im Gefängniß gesessen hat, seiner Haft entlassen worden, indem durch Beschluß des Königl. Appellationssenats auch der wiederholte Anklageantrag der Staatsanwaltschaft gegen ihn in Beziehung auf die Ergebnisse des Waldeck'schen Prozesses als unbegründet und unzulässig zurückgewiesen worden ist.

Daß eine so lange Haft für den jungen 26jährigen Mann nicht ohne die nachtheiligsten physischen Folgen sein konnte, brauche ich kaum zu sagen. Sein Augenlicht ist sehr geschwächt, seine Gesundheit wird einer längeren Zeit zur völligen Wiederherstellung bedürfen. Eine andere unvermeidliche Folge seines Unglücks aber ist, daß er aus seinen bürgerlichen Verhältnissen herausgerissen ist und er alle Aussichten für seine Existenz vorläufig so gut wie vernichtet sieht.

Ich habe seiner Zeit keinen Augenblick angestanden, meine Bürgerpflicht zu erfüllen, und zum Besten der Sache, für die ich von jeher mit Gut und Blut eingestanden, die Ursache von Ohm's Verhaftung zu werden. Aber eben aus diesem Grunde habe ich es auch für Menschen- und Ehrenpflicht gehalten, die Lage des Gefangenen so viel als möglich zu erleichtern. Was in meinen Kräften war, ist geschehen; aus meinen eigenen Mitteln habe ich allein durch fünfzehn Monate Ohm's Unterhalt im Gefängniß bestritten.

Jetzt aber sind alle meine Mittel erschöpft, während es nur eine gewöhnliche Pflicht der Billigkeit ist, daß der so schwer Gebeugte nicht verlassen, sondern daß er unterstützt werde, damit es ihm möglich wird, sich vielleicht in der Ferne eine neue Existenz zu gründen. An meine Freunde und Parteigenossen wende ich mich daher vertrauensvoll mit der Bitte, mir hierin beizustehen, zu diesem Zweck Beiträge sammeln und mir resp. durch die Post, unter der unten benannten Adresse, übersenden zu wollen. Ueber deren Eingang und Verwendung werde ich sämmtlichen Betheiligten s. Z. Rechnung legen.

Durch die Zurückweisung der Anklage und die Freilassung Ohms sind die nichtswürdigen und perfiden Verläumdungen, welcher sich bei und nach dem Waldeck'schen Prozeß die demokratische und schwankende Presse schuldig machte, jetzt auf das Glänzendste widerlegt!

Es handelt sich bei der obigen Bitte nicht um die Person, — nicht um die Sache, — nicht um ein verschiedenartiges Urtheil darüber, — sondern es handelt sich um das **Prinzip**, und deshalb darf und kann mein Aufruf nicht ohne Erfolg sein!

Berlin, 1. August 1850.

H. Goedsche.
Adr.: Dessauerstraße Nr. 5.

Wehe über ein Volk, welches seinen Fürsten so schändlich und ungestraft höhnen läßt.

Siehe 165. dieser Zeitung.
Landgraf werde hart, werde hart.
Jeremias Cap. 25. Vers 34.

Gramzow. Gustav Grimert.

Ein Candidat sucht sogleich oder zum 1. Septbr. einen Wirkungskreis als Hauslehrer. Näheres ertheilt die Exped. d. Bl.

☛ Ein Schlafsopha für 5 Thlr. zu haben Bellevuestr. 2. Hof 1 Tr. l.

Einige Kandidaten der Theologie und des Schulamts, welche auch gründlichen Unterricht auf dem Fortepiano ertheilen, wünschen zum 1. Oktober anderweit Hauslehrerstellen anzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt W. E. Seidel in Zehdenick.

Von der Annonce meines Verwandten, des in Wittenberg habilitirten Dr. J. Th. Hermann Groß (vergl. d. Bl. vom 30. Juni d. J.), nehme ich Veranlassung, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich fortdauernd in Jüterbog wohne.

Jüterbog, den 31. Juli 1850.

Dr. Rudolph Hermann Groß sen,
homöopathischer Arzt.

Notification.

Möbelfuhrwerk von Albrecht,
Charlottenstraße Nr. 78.

In der Mitte d. Mts. fahren 3 große Möbelwagen leer, der eine von Jastrow in Westpreußen, der andere von Würzburg über Erfurt, der dritte von Breslau nach Berlin zurück. Dagegen fährt ein Möbelwagen leer von hier nach Landsberg a. d. W. Reflektirende wollen sich gefälligst an mich wenden.

Hirschwaldsche Buchhandlung,
Lager medicinischer und naturwissenschaftlicher Literatur des In- und Auslandes,
Unter den Linden, Ecke der Schadowstr.
(früher Burgstrasse 25.)

Engl. cryst. Soda, so wie **stärkste calcinirte Soda** zum Seifekochen empfehlen in Fässern und ausgewogen billigst

J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Aecht Dresdener Waldschlößchen-Bier à Fl. 1 Sgr. 6 Pf., 25 Stück für 1 Thlr., zu haben bei Graul, Schöneberger Straße Nr. 4.

Bernburg-Ballenstedter Bier wird immer frisch aus dem Keller vom Faß geschänkt im Neuen Garten, Nr. 74. Gartenstraße Nr. 74.

Gros de Berlin, diesen so dauerhaften einfarbigen, englischen, wollenen Stoff, regelmäßig im Preise von 12½ Sgr., offerirt die Elle zu 9 Sgr. oder die Robe von 10 Ellen zu 3 Thlr.
das zweite Lager von W. Rogge u. Co.,
am Schloßplatz.

Die Herren Fayard und Blayn, Apotheker in Paris, beehren sich das Publikum zu benachrichtigen, daß das Papier, das sie unter dem Namen „**Fayard u. Blayn Papier**" fabriciren, und das bereits seit langer Zeit in Rußland viel angewendet wird, das Einzige ist, welches dafür anerkannt wurde, Rheumatismus, Schmerzen, Brustentzündungen, Wunden, Brände, Hühneraugen rc. zu heilen.

Zu haben in den vornehmlichsten Apotheken von Petersburg und Moskau, sowie in den Hauptstädten des Russischen Reiches. Das Publikum hüte sich vor Verfälschungen, die gar keinen Werth haben. Das „Fayard und Blayn Papier" hat eine dunkelbraune Farbe, und trägt auf dem Blatte die Etiquette der Rolle, wohl Acht geben auf die ächte Unterschrift, indem solche betrügerischer Weise nachgeahmt wurde.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und von derselben, so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Friedrich Wilhelm der Dritte und Luise,
König und Königin von Preußen.
Zweihundert und Siebenzehn Erzählungen aus ihrer Zeit und ihrem Leben, von Werner Hahn. in 8vo. 389 Seiten.
geheftet Preis 18 Sgr. Auf stark. Velin-Papier, geheftet 1 Thlr. 7½ Sgr.
elegant gebunden 1 Thlr. 17½ Sgr.

Das Seiden-Waaren-Lager von D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke am Petriplatz,
ist durch tägliche neue Zusendungen aufs vollständigste assortirt und empfiehlt zu festen Preisen:
Schwarzen Kleidertafft, die Robe 7, 8, 9 und 10 Thlr.
Couleurte Changeants, die Robe 9, 10 und 11 Thlr.
Die neusten karirten und gestreiften Seidenzeuge, die Robe 8, 9 und 10 Thlr.
Wiederverkäufer finden besondere Berücksichtigung.

Musikalien-Leih-Institut
unter den vortheilhaftesten Bedingungen.
Musikalien-Verkauf
mit höchstem Rabatt
bei **Ed. Bote & G. Bock,**
(G. Bock) Königl. Hof-Musik-Händler,
Berlin, Jägerstrasse 42. Breslau, Schweidnitzer Str. 8. Stettin Schulzenstr. 340.

In der Stuhr'schen Sort.-Buchhandlung erschien:
C. Koch, op. 13. Der Hohenzollern Beruf. Lied f. eine Singstimme m. Begl. d. Pianof. Pr. 10 Sgr.

Pensionat für Exspectanten des Königl. Cadetten-Corps.

Exspectanten des Königl. Cadetten-Corps finden Behufs ihrer gründlichen Vorbereitung für dasselbe Aufnahme in dem Pensionat der Unterzeichneten. Näheres siehe Nr. 151 dieser Zeitung.

Wahlstatt, den 2. August 1850.

Schmidt, Müller, } Lehrer am Königl. Cadetten-Corps.

Eine dringende Bitte.

Mit dem tiefsten Schmerze erfüllt uns die Nachricht, daß der Herr Seminar-Director **Henning** zu Cöslin sein Amt niederlegen will, weil er, wie wir hören, dazu gedrängt wird. Wir bitten hiermit öffentlich alle Diejenigen, die bei der Sache etwas zu thun vermögen, dahin zu wirken, daß dieser edle Mann noch ferner in seinem Amte verbleibe, denn wir wissen, welch' ein großer Segen er für Pommern ist und daß er noch bis diese Stunde mit **ungebrochener** Kraft unermüdlich thätig ist für die Ehre Gottes und für das Wohl seiner Mitmenschen.

Stolpmünde, den 26. Juli 1850.

Die Lehrer:
Mann in Saleske. Zaddaih in Pennekow. Hildebrandt in Dünnow. Völkner in Barzwitz. Schimmelpfennig in Grumbkow. Voll in Wobesde. Notzke in Schlakow. Höckendorf in Stackow. Zemke in Kl.-Machmin. Bonin in Horst. Lietz in Lanzig. Lange in Sellen. Panten in Dörsentin. Winkel in Sackshöhe. Bartel in Järshagen. Spenner in Köpnitz. Strehlow in Grupenhagen. Pieper in Zizow. Maaß in Kopahn.

Aufforderung.

In dieser Zeitung werden aus Sonnenburg die sämmtlichen Ritter des heiligen Johannes-Ordens aufgefordert, sich daran zu betheiligen, daß das dortige Residenzschloß des Heermeisters des jetzt noch bestehenden Ordens durch milde Gaben wieder hergestellt werde. Als Mitglied dieses Ordens bin ich gern bereit, auch mein Schärflein dazu beizutragen. Hierbei erlaube ich mir aber zugleich, meinen Herren Ordensbrüdern ehrerbietigst den Vorschlag zu machen, daß wir in prunkloser Weise unseren Orden so herstellen, daß er durch tugendhaftes, patriotisches, unserem Hause Hohenzollern ergebenes Streben, dem ganzen Volke als ein Muster im Ueben unserer christlichen Religion, die heute nach den sogenannten Errungenschaften so furchtbar herabgesunken, wieder dastehe. Keineswegs bin ich gesonnen, einen Mönchsorden zu errichten, wohl aber meine ich: Herstellung des Schlosses, Einrichtung des dortigen Saales zum Gottesdienste, strengstes Abhalten des letzteren an zwei großen christlichen Festen im Jahre, Entwerfung von Statuten, wonach jeder Ritter freiwillig sich verpflichtet, eine kleine Gabe jährlich zu spenden, ferner sich anheischig macht, zu einer der Festzeiten dort das heilige Abendmahl zu nehmen, mithin auf Anordnung des Ordens-Vorstandes zu erscheinen u. s. w. — Jeder brave unbescholtene Mann, dessen Brust ein Orden ziert, sei dort willkommen. Ueberhaupt bestreben wir uns dort die wahre Lehre Christi zu üben, legen wir den Stolz des Verdienstes, diesen heiligen ewigen Orden tragen zu dürfen, ab, und bestreben uns, dieses Zeichen nur als Angehörige und Jünger dessen zu tragen, von dem wir den Namen führen, so wird uns Gott helfen und im Namen seines Sohnes Jesu Christi uns Dinge vollbringen lassen, die die abgefallenen Menschen wieder zu dem wahren lebendigen Gotte zurückführen und Sonnenburg zu einem heiligen Wallfahrtsorte machen werden, wo alle schwerbelastete Sünder Trost und Vergebung finden sollen. Gleichgestimmte Seelen hierin bitte ich in den verschiedenen Provinzen Comité's zu bilden und dieselben durch die Kreuzzeitung namhaft zu machen, ich werde nicht unterlassen, ein Gleiches zu thun, und stehe auch gern bereit, mich mit jedem Ordensmitgliede zu verbinden. Daß dies hier Vorgemeinte nur zur vorläufigen Besprechung gilt, und alles hierauf Folgende nur unter Schutz und Genehmigung unseres Allergnädigsten Königs geschehen kann, versteht sich wohl von selbst.

Mertschütz bei Jauer, den 3. August 1850.

Freiherr v. Seel.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Herr Christian Heyse mit Frl. Emilie Henschel zu Reckahn; Herr J. D. Hertzer mit Frl. Doris Almen.

Geburten.

Ein Sohn dem Herrn S. Simon hiers.; Herrn C. Souchay hiers.; eine Tochter dem Herrn Rosendorn hiers.; Herrn Julius Schmiel zu Stettin; Herrn J. F. Benekendorf zu Wriezen.

Todesfälle.

Heute Mittag 12½ Uhr entschlief meine theure Frau **Marie** geb. von **Greiffenberg**; dies zeige ich Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst an.

Sorau, den 1. August 1850.

von Lessing, Landrath.

Herr Ober-Bergrath Fauquignon hiers.; Frl. Eleonore v. Seydlitz hiers.; Frau Louise Gerb hiers.; Herr Dr. Reer hiers.; Frau Friederike Schmieden zu Potsdam.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 2. August. Im Opernhause. 80. Abonnements-Vorstellung. Der Ehestifter, Lustspiel in 1 Akt, frei nach Goldoni, von J. R. Mitsch. Hierauf: Die Weiberkur, pantomimisches Ballet in 2 Akten, scenirt von P. Taglioni.

Sonnabend, den 3. August. Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Der Spieler, Schauspiel in 5 Abtheilungen, von A. W. Iffland.

Im Opernhause. Zweite Vorstellung der Mlle. Rachel, in Begleitung von Künstlern des Théâtre français: Andromaque, tragédie en cinq actes et en vers, de Racine. (Mlle. Rachel: Hermione.) Anfang halb 7 Uhr. — Preise der Plätze:

Ein Billet zu den Logen des Prosceniums, des ersten Ranges und im ersten Balcon 2 Thlr. Ein Billet zum Parquet und den Parquetlogen, so wie zur Tribüne 1 Thlr. 15 Sgr. Ein Billet zu den Logen des zweiten Ranges 1 Thlr. 10 Sgr. Ein Billet zu den Logen des dritten Ranges, im Balcon und zum Parterre 20 Sgr. Ein Billet zum Amphitheater 10 Sgr. Ein Billet zu den Fremden-Logen 3 Thlr.

Die Stücke, in denen Mlle. Rachel spielen wird, und welche zugleich das mitwirkende Personal enthalten, sind bei Herrn A. Asher u. Comp., unter den Linden Nr. 20., so wie am Abend einer jeden Vorstellung im Corridor des K. Opernhauses, à 10 Sgr. zu haben.

Die resp. Abonnenten zu den Vorstellungen der Mlle. Rachel, wie diejenigen des Königl. Opernhauses, welche ihre Plätze zu den genannten Vorstellungen beizubehalten wünschen, werden ersucht, am Tage vor einer jeden Vorstellung, Mittags 12 Uhr, die Billets abzuholen, widrigenfalls solche anderweit verkauft werden.

Théatre de Mlle. Rachel,
gr. 8. br. contenant le texte exact de: Horace, Andromaque, Polyeucte, Bajazet, Phèdre, Marie Stuart, Jeanne d'Arc, Adrienne Lecouvreur, Moineau de Lesbie, Il faut qu'une porte. Pour les souscripteurs à 5 Sgr. Le mari de la veuve 5 Sgr.
34. Linden. **Schlesinger'sche** Buch- u. Musikhdlg.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Sonnabend, den 3. August. Zum erstenmale wiederholt: Qui pro quo, oder: Ein Mißverständniß unter Catharina II., Original-Lustspiel in drei Aufzügen von Ed. Franke. Hierauf: Wer ißt mit? Vaudeville-Posse in 1 Act von W. Friedrich.

Sonntag, den 4. August. Zum ersten Male: Er muß nach Magdeburg, Lustspiel in 2 Aufzügen frei nach dem Französischen von Tenelli. Personen: Schulze, Waarenmäkler, Hr. L'Arronge. Virginie, seine Frau, Frl. Stromeyer. Hector Soller, ihr Bruder, Hr. Gibson. Lampe, Zahnarzt, Hr. Stetz. Clara, Kantenwäscherin, Frl. Genée. Carl, Jean, Ernst (Kellner), Hr. Ney. Hr. Weirauch jun., Hr. Kopka. Ein Offizier, Hr. Neumann. Fritz, Aufwärter, Hr Nowack. — Hierauf: Paris in Pommern, Posse mit Gesang in 1 Aufzug von L. Angely. (Heymann Levy: Hr. L'Arronge.)

Kroll's Theater.

Sonnabend, den 3. August. Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III.: Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber. Hierauf: einleitende Worte, gesprochen von Hrn. L. Knorr. Doppel-Quartett, vorgetragen von den Herren Braukmann, Hiller, Bertram, Hübsch, Knorr, Kretzschmar, Brandes und Lieder. Zum Schluß: Der hundertjährige Greis, oder: Die Familie Rüstig, Liederspiel in 1 Akt von Angely. Mit passenden musikal. Einlagen und Tableaux neu arrangirt. Vor dem Liederspiele: Der gerade Weg der beste, Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue. Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikalisch-deklamatorische Vorträge im Königssaale.

Sonntag, den 4 August. Marie, oder die Tochter des Regiments, komische Oper in 2 Aufzügen von Gollmick.

Tivoli.

Sonnabend, den 3. August. Erinnerungsfeier an Se. Maj. den König Friedrich Wilhelm III. Zur Verherrlichung dieses Tages: Großes Feuerwerk, Hauptableau: Das Denkmal Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. Großes Musikfest vom Musikcorps des Wohllöbl. 9. Infanterie-Regiments und der Capelle des Herrn Butzkies. Schluß: Große Schlachtmusik bei Kanonen- und Gewehrfeuer. Anfang präcise 5 Uhr. — Cassenpreis 10 Sgr., Kinder 2½ Sgr. Billets à 5 Sgr. sind in den annoncirten Handlungen zu haben. Sakowsky.

Sonnabend, den 3. August, Nachmittag 4 Uhr,
großes Militair-Concert
im Hofjäger-Etablissement des Thiergartens, unter gefälliger Leitung des Königl. Directors der Musik-Chöre des Garde-Corps Herrn Wieprecht und Mitwirkung von acht vollständigen Musik-Chören der Königl. Hochlöblichen Garde-Regimenter, zum Besten unserer 16 Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Programm.
Erster Theil.
1) Ouvertüre aus „Joseph in Egypten", von Méhul.
2) Finale des 4. Akts der Oper „Die Hugenotten", von Meyerbeer.
3) Fackeltanz zur höchsten Vermählungs-Feier Ihrer Königl. Hoheit der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, comp. von Wieprecht.
4) Geschwindmarsch, comp. von Gelde.
Zweiter Theil.
5) Hymnus und Festmarsch von Wieprecht.
6) Fackeltanz wie ad 3., comp. von Meyerbeer.
7) Ouvertüre zur „Jagd Heinrich IV.", von Méhul.
8) Fantasie über Thema's der Oper „Robert der Teufel", von Meyerbeer, comp. von Wieprecht.
9) Schützen-Marsch, von demselben.
Dritter Theil.
10) Krönungs-Marsch aus der Oper „Der Prophet", von Meyerbeer.
11) Militairisch-musikalische Erinnerungen, von Wieprecht.
12) Großer Zapfenstreich:
a) Locken,
b) Retraite,
c) Zapfenstreich,
d) Gebet.

In Rücksicht darauf, daß unseren Anstalten außerordentliche Unterstützungen in diesem Jahre entgehen, und wir somit in die Nothwendigkeit versetzt worden sind, den Reserve-Fond anzugreifen, erbitten wir dringend eine möglichst große Theilnahme des hochgeehrten Publikums.

Billets à 5 Sgr. sind an der Kasse zu haben.

Der Verein zur Beförderung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten Nr. 2. 3. 5. 6. 12. 14. 16. 17. 19. 21. 22. 23. 24. 25. 27. und 28.

Börse von Berlin, den 2. August.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141 B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99 bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107½ B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106⅝ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90⅝ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	98⅞ a 99 b. u. B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86⅜ a ¼ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅝ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	108 bez. u. G.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	96 bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	96 G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104⅝ G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	98½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100⅝ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	111⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	39½ B.	Magdb.-Wittenb.	4	57½ B.
do. Prior.	5	99⅝ B.	do. Prior.	5	99½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	91½ bz.	Mecklenburger	4	37½ B.
do. Prior.	4	95½ B.	Niederschl. Märk.	3½	82½ bez. u. G.
Berl.-Hamburger	4	86⅞ B.	do. Prior.	4	95½ G.
do. Prior.	4½	100½ G.	do. Prior.	5	104½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	98½ B.	do. 3. Serie	5	103½ B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	63 a ½ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	22 B.
do. Prior.	4	93 B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	102½ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101 B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	105 bz. B.	Oberschl. Lit. A.	3½	107⅜ a ½ bz.
do. Prior.	5	105⅛ G.	do. Lit. B.	3½	104 G.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	76 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	32½ B.
Cöln-Minden	3½	96 a ½ bz. B.	do. Prior.	5	99 B.
do. Prior.	4½	101½ B.	do. 2. Serie	5	87½ G.
do. do.	5	103⅝ B.	Rheinische	4	40½ B.
Crak.-Oberschl.	4	69 B.	do. St.-Prior.	4	75½ G.
do. Prior.	4	83 G.	do. Prior.	4	89 G.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	86½ G.
Düsseld.-Elberf.	4	86 B.	Stargard-Posen	3½	82½ bez.
do. Prior.	4	90 B.	Thüringer	4	63½ B. 63 G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	39½ a ⅜ a ½ bz.	do. Prior.	4½	99 bez. u. B.
do. Prior.	5	97½ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	71½ B.
Kiel-Altona	4	93½ B.	do. Prior.	5	101 B.
Magdeb.-Halberst	4	137½ B. ½ G.	Zarskoje-Selo		
Magdeb.-Leipzig	4	214 B.			
do. Prior.	4	100 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110 bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81½ B.
do. do. do.	4½	96½ bez.	do. do. à 300 fl.	—	138 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94 bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93½ bez. u. G.	do. do. L. B.	—	18⅛ bez.
do. poln. Schatz-O.	4	80 bez. u. G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 bez.
poln. Pfandbr. alte	4	96½ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32½ B.
do. do. neue	4	96½ B.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅝ G. ⅝ B.

Die Börse war heute durch einige Kauf-Ordres in besserer Stimmung, in den Coursen aber keine wesentliche Veränderung.

Berliner Getreidebericht vom 2. August.

Weizen loco n. Qu.	54 — 58	pr. Sept./Okt.	11 1/12 bz. G. ⅝ B.
Roggen do. do.	30½ — 32½	pr. Okt./Novb.	11 1/12 B. ½ G.
pr. Aug./Sept.	31 B. 30½ G.	pr. Nov./Dez.	do.
pr. Sept./Okt.	31 31½ bez. B.	Lein-Oel loco	do.
per Frühjahr	35 ½ bez. 35 G.	Rapps	80 B. 78 G.
Erbsen, Kochwaare	17 — 19	Rübsen	78 B. 76 G.
Futterwaare	22 — 25	Spiritus loco o. F.	14½ ¼ bez.
Hafer loco n. Qu.	36 — 38	do. mit Faß	14½ G.
Gerste, große, loco	33 — 35	pr. Aug./Sept.	14½ ½ bez.
Rüb-Oel loco	11⅝ B. ½ G.	pr. Sept./Oct.	14 1/12 ⅝ bez.
pr. August	11⅝ B. 7/12 G.	pr. Frühjahr	16 bez. B. G.
pr. Aug/Sept.	do.		

Roggen Anfangs flau, schloß fester und höher. Spiritus animirt und zu besseren Preisen gehandelt. Rüböl fest.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 1. August. Nordbahn 43½. 4½ % Metalliques 71½. Metall. 81½. Span. 32⅛. Badische 32½. Kurhessische 32½. Wien 101½.

Hamburg, den 1. August. Berlin-Hamburger 86. Köln-Minden 95½. Magdeburg-Wittenberge 57. Nordbahn 39½. — Getreide, hohe Forderungen aber still. Roggen, Königsberger 121—122 Pfd. 45 zu machen. Oel pr. October 21½ ohne Abgeber.

Wien, den 1. August. Met. 96½. do. 4½ % Metall. 84½. Bankactien 1175. Nordbahn 112½. 1839r Loose 117½. Festere Stimmung, wenig Geschäft. London 11,40. Amsterdam 161. Hamburg 171. Augsburg 117½. Gold 21½. Silber 16.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 30. Juli. Rente stieg heute Morgen bis 97.17½, fiel aber an der Börse durch starke Verkäufe eines der ersten Agenten schnell auf 96.75; die politischen Nachrichten blieben ohne Einfluß und die Schwankungen war nur Folge der Liquidation. 3% Rente p. C. 58,20, pr. ult. 58,40. 5% p. C. 96,80, pr. ult. 96.75. Bank-Actien 2360. Span. 32½. Nordbahn 475.

London, den 30. Juli. Consols auf den Sieg der Dänen bei Idstedt fester und belebter, 96½ a 97, auch fremde Fonds sehr fest. Mexic. 29½, Integ. 57½ a ⅜, Russ. 4½ % 96½ a ⅜.

Breslau, den 1. August. Polnisches Papiergeld 96 B. Oester. Banconoten 87½—87½ bez. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 81 G. Schatz-Obligationen 80 G. Oberschles. Lit. A. 107½ bez. u. G. do. B. 104½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75 B. Niederschlesisch-Märkische 83 G. Cosel-Oderberg 72½ G. Köln-Minden 96½ B. Neisse-Brieg 35 B. Krakau-Oberschlesische 69½ bez. u. G. Prior. 4% 83½ G. Fr.-W.-Nordbahn 40 u. 40 1/12 bez.

Leipzig, den 1. August. Leipzig-Dresden 133½ B., 132½ G. Sächsisch-Baiersche 87 B. Sächsisch-Schlesische 94½ B. Chemnitz-Riesaer 23½ B. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 218½ B. Berl.-Anhalt 92½ B. Köln-Mindner 96½ B. Fr.-W.-Nordbahn 40½ B. Altona-Kieler 93½ B. Anhalt-Dessauer Landesb. Lit. A. 146 B., 145½ G. Lit. B. 118½ B. Preuß. Bankanth. 99 B. Oestr. Bankn. 88 B., 87½ G.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, den 1. August. Unser Getreidemarkt bleibt in lebhaftem Zustande, die Frage ist für Weizen sehr gut, man bewilligt für weißen und gelben 62—63 Sgr. Roggen ist mehr angeboten, dessenungeachtet wird Alles zu den bestehenden Preisen verkauft; exquisite Sorten bedangen heute 41½ Sgr. Gerste behauptet die bisherigen Preise. Hafer wird nur zur Consumtion genommen. Kocherbsen kommen sehr wenig zum Markte.

Heute bezahlte weißen Weizen 45—60 u. 61 Sgr., gelber 45—60 Sgr. Roggen 36—40 Sgr. Gerste 23—26 Sgr. Hafer 19½—21 Sgr. und Kocherbsen 35—38 Sgr. — Von Oelsaaten war mehreres am Markte, es bedang Rapps 80—85 Sgr., Winter-Rübsen 77—80 Sgr., und Sommer-Rübsen 67—71 Sgr. — Kleesaat werden nur Kleinigkeiten von neuem weißen gehandelt, und man bezahlt für feinste Waare 10½—10½ Thlr., fein mittel 9½—10 Thlr., geringere Sorten von 7—9 Thlr.

In Spiritus ist das Geschäft ruhig, weil wenig angeboten wird, 6½ Thlr. bleibt für große Posten zu bedingen, während Inhaber nur zu 7 Thlr. verkaufen wollen. Kleinigkeiten erreichten sogar höhere Preise. Es zeigen sich nun Käufer für spätere Monate und selbst für nächstes Frühjahr, jedoch zu civilen Forderungen keine Abgeber.

Rüböl sehr animirt, loco-Waare nicht angetragen, auf Lieferung per Herbst wurden wiederum 1800 Ctr. a 11½ Thlr. begeben.

Von Zink wurden vorgestern 1000 Ctr. schwimmend à 4 Thlr. 14 Sgr. und eben so loco a 4 Thlr. 16 Sgr., so wie gestern 3000 Ctr. a 4 Thlr. 17½ Sgr. begeben.

Stettin, den 1. August. Weizen, schles. gelb 90-89 Pfd. 57—59 Thlr., weiß 89-88 Pfd. 56—58 Thlr., poln. bunt. 88 Pfd. 56—59 Thlr., pomm. und märk. gelb 91-90, 90-89 Pfd. 60—65 Thlr. gefordert. Die Gebote der Käufer bleiben jedoch um 1—½ Thlr. zurück gegen die Forderungen, und es kam heute zu keinem Geschäft. — Kauflust aber bemerkbar.

Roggen, die Frage war schwächer; zur Stelle 30—32 Thlr., Frühjahr 82 Pfd. 34—34½ Thlr. bez., Juli-August 82 Pfd. 30½ Thlr. B., 30 Thlr. G., 80 Pfd. 31½ Thlr. B., 31 Thlr. G., September-Oktober 82 Pfd. 31 Thlr. gef., 30½ Thlr. zu machen.

Gerste, große 75-76 Pfd. 24—25½ Thlr., pr. 25 Schfl. nach Qualität zu bedingen.

Hafer, pommerscher u. schles. 18—21 Thlr. pr. 25 Schfl.

Oelsaaten. Rapps pr. August-September ab Schlesien zu verladen 77½ a 77 Thlr. gehandelt. Rübsen 74 a 76 Thlr. zu bedingen.

In Rüböl wenig Umsatz und eher flau; loco 11½ Thlr. gefordert, pr. August 11½ Thlr., pr. September-Oktober, 11½ Thlr. bezahlt und Brief.

Zink 4½ Thlr. gehandelt.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 24½ % B., mit Faß 26½ bez., pr. August mit Faß 26½ % B., pr. Frühjahr 1851 mit Faß 24½ % bez., auch 24½ %, 24 % B.

Magdeburg, den 31. Juli. Weizen 50—44 Thlr. — Roggen 30—25 Thlr. Gerste 22—20 Thlr. — Hafer 20—18 Thlr. — Kartoffel-Spiritus loco 20 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 30. Juli 1850.

Juli 30.: Schiffer Müller von Landsberg nach Berlin an Herzfeldt mit 75 Hafer; Schiffer Mahlitz von Schwedt nach Wittenberg an Herz mit 52 Oelsaat; Schiffer Künckel von Schwedt nach Wittenberg an Herz mit 39 Oelsaat; Schiffer Kuntze von Gartz nach Wittenberg an Herz mit 49 Oelsaat. — Juli 31.: Schiffer Koch von Stettin nach Magdeburg an Brückner mit 45 Oelsaat; Schiffer Wilke von Obersitzkow nach Berlin an Ordres mit 38 Weizen; Schiffer Schumacher von Landsberg nach Berlin an Lesser mit 80 Hafer; Schiffer Kruger von Stettin nach Berlin an Friese mit 800 Mehl; Schiffer Lentz von Pasewalk nach Berlin an Jacobs mit 24 Oelsaat. — Zusammen 38 Weizen, 155 Hafer, 209 Oelsaat, 800 Mehl.

Woll-Berichte.

Liverpool, 27. Juli. Die Frage nach Kammwolle aller Art ist fortwährend lebhaft und sind die Preise sehr fest, doch sollen selbige mit denen des Innern nicht gleichen Schritt halten. In fremder Wolle geht aus Mangel an Vorräthen nicht viel um. Es sind uns davon in dieser Woche zugekommen 1115 Ballen, vorher wurden uns in diesem Jahre zugeführt 33210 Ballen.

Hamburg, 30. Juli. Die Frage nach mecklenburger Vließ erhielt sich auch in dieser Woche für das Inland, und sind davon verschiedene Partien zu 18 a 18½ ß. gekauft worden. Für England bleibt das Geschäft in Vließ ohne Lebhaftigkeit, und ist nichts für diese Bestimmung gekauft worden. Kleinigkeiten Schweiß bedangen 16½ a 17 ß. und Locken 15 a 15½ ß.

Inhalts-Anzeiger.

Die Sprache der Schlagbäume.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Vermischte Notizen. Stadtverordneten-Versammlung. — Stettin: Zur Statistik der Provinz. — Cöslin: Das Seminar. — Königsberg: Urlisten. — Aus der Provinz: Ernte. — Aus Litthauen: Abgeordnetenwahl. — Breslau: Wolkenbruch. Feierlichkeit. Wiederverhaftung des Grafen Reichenbach. — Liegnitz: Enthaltsamkeitsverein. — Gr. Glogau: Militairisches. — Aus der Provinz: Feuersbrunst in Oppeln. — Magdeburg: Excesse. — Wetzlar: Militair. — Köln: Der König von Baiern angekommen. — Düsseldorf: Lokalnotizen. — Aachen: Militair. Eisenbahncongreß. — Trier: Ankunft des Prinzen Friedrich.
Wien: Vermischtes. — München: Samlungen. — Stuttgart: Eisenbahn. Verordnung. — Breisach: Inspection. — Aus Baden: Kaufverträge. Verurtheilungen. — Frankfurt: Der Friedenscongreß. Zur Stadtwehr. Die Unions-Bevollmächtigten. — Wiesbaden: Abschlagszahlung. — Dresden: Zustände. — Leipzig: Stadtverordnete. Unterstützungs-Comitee. — Meiningen: Aufforderung. Sammlungen. Gustav-Adolph-Verein. — Neubrandenburg: Convent der strelitzer Landstände. — Bremen: Geldsammlung. — Kiel: Notizen. — Vor Rendsburg: Stellung der Armee.
Ausland. Frankreich. Paris: Gesetzgebende Versammlung. Prévals Memoire. Cretons Antrag. Proudhons Brief. Notizen.
Großbritannien. London: Debatte über die Vereidigung Rothschilds. Vermischtes.
Italien. Turin: Trauergottesdienst. — Nizza: Sanitätsmaßregel. — Parma: Die Herzogin Louise angekommen. — Rom: Florentiner Akademie.
Schweiz. Bern: Rundschreiben.
Dänemark. Kopenhagen: Tagesbefehl. Nachträgliche Notizen.
Schweden. Stockholm: Peyron abgereist.
Rußland. Petersburg: Nachrichten aus dem Kaukasus.
Circular-Depesche des österreichischen Cabinets in Betreff des Vorschlags der Einberufung des engern Rathes.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.